254. Mittwoch den 30. Oktober 1861. 254.

# Posener Zeitung.

**Das Abonnement** auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

**Inserate** (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 30. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Physikus Dr. Schüß zu Rastenburg bei dessen Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der Geheime Sekretär Braun ist zum Journalisten und Expedienten der Kontrolle der Staatspapiere ernannt, und die Diätarien Pichler und Gebhard, sind als Geheime Sekretäre, und Plake als Kassen-Sekretär angestellt worden.

Am Gymnasium zu Landsberg a. W. sind die ordentlichen Lehrer Serno und Dr. Foltynski zu Oberlehrern ernannt worden.

Bei dem Gymnasium zu Leobschütz ist der Kollaborator Meywald zum Ordentlichen Lehrer befördert und der Schulamts-Kandidat Schoenhuth als Kollaborator angestellt worden.

Am Gymnasium zu Thorn ist die Anstellung des Lehrers Lewus als Ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 124. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 25,000 Thlrn. auf Nr. 55,442. 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlrn. auf Nr. 63,036. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 1822 und 92,753. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 28,875 und 75,657.

50 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1697. 7910. 8514. 11,808. 14,017. 14,735. 17,034. 17,865. 18,096. 20,783. 22,259. 22,864. 23,220. 25,933. 26,111. 27,484. 28,600. 28,767. 29,034. 29,436. 29,461. 29,482. 31,133. 33,114. 33,315. 35,189. 35,765. 36,518. 37,979. 42,095. 49,153. 49,306. 51,468. 57,888. 62,801. 63,810. 66,897. 69,432. 70,707. 71,196. 74,401. 74,890. 76,594. 79,449. 81,577. 82,549. 89,332. 91,489. 93,055. u. 93,791.

59 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1774. 3147. 11,520. 12,077. 13,340. 15,035. 15,958. 18,924. 19,378. 20,035. 20,070. 20,876. 21,497. 25,707. 27,558. 27,586. 27,865. 29,163. 30,932. 31,922. 32,017. 32,089. 33,700. 33,819. 33,869. 35,008. 35,750. 36,088. 39,056. 40,635. 41,202. 42,113. 44.455. 45,358. 49,517. 49,697. 50,219. 50,776. 51,228. 51,570. 59,303. 59,714. 61.586. 63,340. 65,406. 66,032. 66,896. 66,906. 71,088. 71,554. 71,955. 74,386. 79,821. 84,846. 85,166. 86,496. 87,608. 90,430 u. 92,036.

78 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1369. 5039. 5992. 7561. 8980. 9385. 10,769. 11,266. 12,549. 12,797. 13,403. 14,459. 14,599. 15,609. 16,095. 17,365. 18,539. 22,307. 22,322. 23,773. 23,973. 24,233. 24,372. 25,640. 25,778. 27,024. 28,908. 30,735. 32,694. 36,842. 41,861. 45,316. 45,528. 45,543. 45,686. 48,189. 48,862. 49,899. 50,862. 52,916. 53,192. 53,588. 53,754. 57,167. 58,024. 59,180. 59,375. 59,400. 61,877. 62,179. 63,631. 64,019. 64,207. 64,515. 66,059. 68,325. 69,388. 70,655. 71,313. 72,827. 72,985. 73,924. 74,149. 76,874. 77,188. 79,168. 79,892. 81,337. 84,389. 86,770. 87,371. 89,760. 89,990. 90,144. 92,011. 93,636. 94,234. und 94,950.

Berlin, den 29. Oktober 1861.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

## Telegramme der Posener Zeitung.

**Brüssel**, Dienstag 29. Oktbr. Gutem Vernehmen nach werden die Beglaubigungsschreiben des neuen belgischen Gesandten bei dem Turiner Hofe an den König von Italien gerichtet, und wird damit die Anerkennung Italiens ausgesprochen sein.

(Eingeg. 30. Oktober. 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** (( Berlin, 29. Okt. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Im königlichen Palais war gestern musikalische Abendunterhaltung und später wurde auch getanzt. Das Diner fand bei dem Kronprinzen statt, und nahmen der König, die Königin, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, der Graf von Flandern, der Fürst und die Fürstin wie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern, der Herzog von Braunschweig und andere fürstliche Personen daran Theil. Heute Vormittags ließ sich der König von dem interimistischen Polizeipräsidenten v. Winter, den Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel ꝛc. Vorträge halten und empfing darauf einige Generale und andere hochgestellte Personen. Gegen 2 Uhr konferirte der König mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald, Graf Schwerin und v. Patow. Zuvor hatte im Hotel des Staatsministeriums eine Ministersitzung stattgefunden, in welcher auch der Kronprinz zugegen war. Als die Minister das Palais verlassen hatten, fuhr der König zum Prinz-Admiral Adalbert, der heute seinen Geburtstag feierte. Um 5 Uhr war zur Feier im königlichen Palais Familientafel. Heute Abend erscheint der ganze Hof auf dem Balle des Herzogs von Magenta. Zu demselben sind auch die übrigen Krönungsbotschafter, die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Hofchargen geladen. — Gestern Nachmittags verweilte der König längere Zeit zum Besuche bei dem Herzog von Braunschweig im Hotel du Nord und auch die übrigen königlichen Prinzen machten dem fürstlichen Gaste, der sie zuvor begrüßt hatte, ihre Visite. — Die Prinzen Karl, Albrecht und Friedrich Karl nahmen heute an der Parforcejagd Theil, die in der Umgegend von Kohlhasenbrück stattfand. — Der Graf von Flandern will morgen nach Brüssel abreisen, die Weimarschen Herrschaften werden noch bis Sonnabend hier bleiben. — Der Fürst von Hohenzollern war einige Tage unpäßlich, ist aber jetzt völlig wieder hergestellt. Im Laufe der nächsten Woche geht er mit seiner Gemahlin zunächst nach Düsseldorf und später auf längere Zeit zur Kräftigung seiner Gesundheit nach dem südlichen Frankreich. — Das gestrige Diner des sardinischen Botschafters, Generals della Rocca, wird als ein sehr solennes gerühmt. Unter den Gästen befanden sich die sämmtlichen Krönungsbotschafter, die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps ꝛc. Ob auch der Prinz Carini zugegen war, habe ich nicht erfahren können. Derselbe visirt schon lange keine Pässe mehr und werden die betreffenden Personen der sardinischen Gesandtschaft zugewiesen. — Bei dem Oberst-Kämmerer Grafen Redern ist morgen eine große Soirée, zu welcher die Majestäten und die übrigen hohen Herrschaften die Einladung angenommen haben. — Der Graf Bernstorff hatte heute Nachmittag längere Besprechungen mit den Gesandten Oestreichs und Portugals und dinirte alsdann mit seiner Gemahlin beim Lord Clarendon. — Der gestrige Fackelzug der Studentenschaft war recht imposant und ist höheren Orts sehr beifällig aufgenommen worden. Die Majestäten hatten mit dem Komité eine längere Unterredung und sprachen ihre Freude über die Gesinnung aus, welche die Studenten beseele. Der König erschien auf dem Balkon und wurde auch von der Volksmenge mit stürmischem Hurrahruf begrüßt. Der Fackelzug verlief ohne alle Unordnung und Störung und bei dem Kommers in der Tonhalle ging es sehr lebhaft zu. Die Zahl der Theilnehmer mochte etwa 700 betragen. Anwesend waren die meisten Universitätslehrer. Die Minister waren geladen, doch nicht erschienen. Wahrscheinlich hat daran das Diner des Generals della Rocca Schuld, das bis 8 Uhr gedauert hatte. Unter den Gästen bemerkte ich nur den Ministerial-Direktor Krug v. Nidda. — Dem Schutzmann Seelig hat der rechte Arm amputirt werden müssen, der ihm bei den Exzessen in der Königsstraße durch einen Steinwurf zerschmettert worden war.

— [Fackelzug der Studentenschaft.] In der Audienz, welche das Komité der Studentenschaft bei dem gestrigen Fackelzuge (s. oben) bei Ihren Majestäten hatte, hielt der Stud. phil. Mesunius folgende Anrede:

Ew. k. Majestäten haben unserer Allerunterthänigsten Bitte ein gnädiges Ohr zu leihen geruht und uns huldvoll gestattet, den Gefühlen der Liebe und Verehrung zu unserem Allerdurchlauchtigsten Königspaare, die sich in den Tagen des Festes allerorts kundgaben, auch unsererseits Ausdruck zu geben. Dieser Beweis königlicher Huld hat uns hoch erfreut. Eine bedeutsame, erhabene Feier ist es, von der EE. kk. MM. aus der alten Krönungsstadt, der Wiege des preußischen Königthums, wiedergekehrt sind und zu der unsere ehrfurchtsvollsten Glückwünsche Allerhöchst Ihnen auszusprechen ich von meinen Kommilitonen beauftragt bin. Diese ernste erhebende Feier schließt eine Periode in der Geschichte unseres Vaterlandes, eine Periode voll siegreichen Ringens und ununterbrochenen Fortschreitens in der Entwickelung unseres Staates, eine Periode voll Glanz und Ruhm. Was aber hat Preußen diesen fort und fort steigenden Glanz und Ruhm erworben? Es ist der hohe Geist seiner Herrscher, der Preußen groß gezogen, jener tief blickende, ordnende, lenkende Geist, der stets seine Zeit verstand und die Hebel der Zeit zum Ruhm und Glanze des Vaterlands in Bewegung setzte. Unsere Hochschule ist ein ehrwürdiges Denkmal des seine Zeit erfassenden hohen Geistes Allerhöchstihres nun in Gott ruhenden k. Herren Vaters Majestät und ihre Gründung bewies damals dem Vaterlande, wo sein Herrscher den Keim des neuen Aufschwungs suchte! Was wir in extensiver Kraft verloren, das wollten wir durch intensive, durch Veredelung des übrig gebliebenen Theiles ersetzen, durch Erweckung und Förderung der geistigen Entwickelung: so dachte und handelte unser König Friedrich Wilhelm III., und unsere Universität, eine Schöpfung dieses Gedankens, war es zuerst, die dem geliebten König mit ihrem Herzblute den Tribut des Danks und der Liebe dafür auf dem Schlachtfelde entrichtete. Aber auch Ew. Majestät, unser derzeitiger Allergnädigster Herr und König, blicken voll Huld auf unsere alma mater. Schon vor einem Jahre vernahmen wir aus Allerhöchstdero Munde Zusicherungen allergnädigsten Schutzes, darum nahen wir voll Vertrauen in Liebe und Verehrung ehrfurchtsvoll Ew. Maj. Wir sind uns des Geistes bewußt, in dem unsere Väter zu ihrem allgeliebten König standen in Noth und Gefahr. Diesen Geist haben wir von ihnen ererbt, den Geist der Liebe und Treue zum angestammten König und Herrn! Er hat uns heut zu EE. kk. MM. geführt und wird uns stets dahin führen, wohin ein Allerhöchster Wink uns ruft; „Treu bis in den Tod", das war der Wahlspruch unserer Väter, er ist auch der unsere. Aber auch zu unserer Allergnädigsten Königin sehen wir mit ehrfurchtsvollem Vertrauen empor. Verborgen zwar bleibt uns mancher Beweis königlicher Huld, deren sich Kunst und Wissenschaft von Allerhöchstihnen erfreuen, aber was wir vernommen, genügt, unser Vertrauen fest und unerschütterlich zu machen. Kann aber der Allerdurchlauchtigste Sproß jenes erhabenen Fürstenhauses, unter dessen Schutze deutsche Kunst und Wissenschaft erblühten, unter dessen Schutz die Perlen der deutschen Poesie entstanden, dessen Huld und Gnade sich Wieland, Goethe, Herder, Schiller erfreuten, die endlich Deutschland von der Vormundschaft anderer Nationen, auf dem Gebiete des Schönen befreiten, kann der anders als huldvoll auf ein Institut blicken, das den Sinn für wahre Kunst und Wissenschaft zu hegen und pflegen bestimmt ist? Vertrauen also, offenes, ehrliches Vertrauen, Liebe und Treue, das ist es, was wir EE. kk. MM. ehrfurchtsvoll entgegenbringen, verschmähen Allerhöchstsie diese Gabe nicht, sie kommt aus treuem Herzen, sie ist das Beste, was wir EE. kk. MM. zu diesem erhabenen Feste bieten können. Gott aber segne und schütze uns unsern theuren König und halte in Stunden der Gefahr, wie er schon einmal gethan, seine gnadenreiche Hand über sein geheiligtes Haupt! Gott segne und schütze unsere Allergnädigste Königin und verleihe Allerhöchstihnen Beiden eine lange und gesegnete Regierung, er segne und schütze des Kronprinzen k. Hoh., den Durchlauchtigsten rector magnificentissimus unserer Königsberger Schwester und Höchstseine durchlauchtigste Gemahlin er segne und schütze das gesammte Königshaus! Heil und Segen aber auch dem theuren Vaterlande!

Lauter Jubel- und Hochruf erscholl, als JJ. MM. sich auf dem Balkon zeigten. Se. Majestät ließ sich hiernächst die Einzelnen vorstellen und geruhte, etwa Folgendes zu erwidern: „Meine Herren, Ich danke Ihnen für diesen Beweis der Liebe und Verehrung, den Sie Mir, der Königin und Meiner Dynastie gegeben haben. Sie haben mit Recht erwähnt, daß Wir von einem feierlichen Akte, einem Akt von großer Bedeutung so eben gekommen sind. Es ist allerdings erst das zweite Mal, daß Preußen diesen Akt gesehen hat. Ich habe ihn in seiner ganzen Bedeutung aufgefaßt und eben deswegen wieder aufgenommen. Sie haben ferner nicht mit Unrecht gesagt, daß Mein seliger Vater die Universität Berlin in Zeiten schwerer Gefahr gegründet hat, indem er für den äußern, materiellen Verlust einen Ersatz in dem geistigen Gewinn suchte. Er ging hierbei, wie immer, von dem Grundsatze aus, die Hindernisse der Zeit mit den Mitteln der Zeit zu bekämpfen. Dieser Grundsatz hat sich auf Meinen seligen Bruder und Mich vererbt, und Ich werde ihn auf Meinen Sohn weiter vererben. Meine Herren! Ich bin für den besonnenen, gemäßigten Fortschritt, an dem Ich festhalte. Sie haben Mir dieselben Gefühle, wie Ihre Kommilitonen bei Gelegenheit der vorjährigen Jubelfeier der Universität, bekundet, Sie sagen, daß Sie diese Gefühle von Ihren Vätern geerbt haben. Ich wünsche, meine Herren, daß Sie, wie Ihre Väter, wenn es nöthig sein sollte, Ihre Worte durch Thaten bekräftigen mögen. Nochmals, meine Herren, danke Ich Ihnen." Auch J. M. die Königin unterhielt sich in der herablassendsten, herzgewinnendsten Weise mit den Anwesenden, an welche sich auch Se. K. H. der Kronprinz wandte, und Alle schieden voll Dank für die gewordene Aufnahme, die ihnen unvergeßlich bleiben wird.

— [Die Abgeordnetenwahlen.] Auf Grund der §§. 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849, betreffend die Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer, hat der Minister des Innern mittelst Reskripts vom 25. d., da nach Ablauf der fünften Legislaturperiode gegenwärtig das Haus der Ageordneten neu zu wählen ist, zu diesem Zwecke den Tag der Wahl der Wahlmänner auf den 19. November d. J., und den Tag der Wahl der Abgeordneten auf den 6. Dezember d. J. festgesetzt.

— [Zur Amnestie.] Durch Verfügung vom 19. d. hat der Handelsminister auf Grund der Amnestieordre vom 18. d., die Ober-Postdirektionen angewiesen, von der Einziehung der in Post- und Portokontraventionsstrafen vor dem 18. Oktober endgültig festgesetzten, den Betrag von 50 Thlrn. nicht übersteigenden Geldstrafen und der Kosten, so weit deren Berichtigung noch nicht stattgefunden, Abstand zu nehmen.

— [Gradmessung von Mitteleuropa.] Dem Vernehmen nach beabsichtigt die preußische Regierung eine Gradmessung von Mitteleuropa vornehmen zu lassen. Dem Schweizer Bundesrathe ist zu einer Betheiligung daran soeben eine Aufforderung zugegangen. Der Bundesrath ist nicht abgeneigt, dieser Einladung Folge zu leisten; bei dem rein wissenschaftlichen Charakter der Frage hat er es jedoch für angemessen erachtet, dieselbe der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft zu einer vorherigen Prüfung zu überweisen.

Breslau, 29. Okt. [Die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms III.] findet Dienstag den 5. Nov. um 1 Uhr statt. Nach beendeter Feierlichkeit wird sich den getroffenen Bestimmungen gemäß Se. Majestät nach dem Fürstensaale begeben, woselbst durch die Stadtbehörden von Breslau und Vertreter anderer schlesischer Städte die Urkunde überreicht werden soll, welche über die Widmung des Dampfkanonenboots „Schlesien" ausgestellt wird. (Schl. Z.)

Herford, 27. Okt. [Beschlagnahme.] Ein am Mittwoch hier erschienenes Flugblatt, betitelt: „Der Bürgemeister von Herford, die Stadtverordneten und der Minister des Innern", wurde auf Requisition der Polizeibehörde von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt, noch ehe es in Zirkulation gesetzt war.

**Oestreich.** Wien, 27. Okt. [Tagesnachrichten.] Die Kaiserin ist nach telegraphischen Berichten gestern Morgens um 9¾ Uhr im besten Wohlsein in Venedig eingetroffen. Eine Kundmachung der Munizipal-Kongregation in Venedig setzte die Bevölkerung von der bevorstehenden Ankunft der Kaiserin in Kenntniß und erinnerte an den früheren Aufenthalt der hohen Frau in der Lagunenstadt mit dem Beisatze, daß Ihre Majestät aller Orten und auch kürzlich auf fremdem Boden die tiefsten und angenehmsten Eindrücke zurückgelassen haben. — Die hier erscheinende polnische Zeitschrift „Postęp" (Fortschritt) wurde von der Polizeidirektion zu 50 fl. Geldstrafe und zur Konfiskation der betreffenden Nummer verurtheilt. In Folge des Rekurses an die niederöstreichische Statthalterei wurde von dieser der Ausspruch der ersten Instanz bestätigt. — Am 25. d. um 8 Uhr früh ist ein Lastzug zwischen Hruschau und Oderberg verunglückt. Die Maschine Oderberg stürzte sammt Tender über das Parapet, 9 Wagen wurden zertrümmert, 27 blieben unbeschädigt. Ein Heizer wurde am linken Fuße gequetscht. — Mit Vergnügen, schreibt „Hirnök", erfahren wir, daß das mit der Vertretung Ungarns bei der Londoner Ausstellung betraute Komité sich jene unabhängige Basis erkämpft hat, kraft der die Sendungen aus Ungarn nicht unter östreichischer Firma verborgen werden. — Die auf den Schiffen im Donaukanale beschäftigten Holzauslader haben, um von den Holzhändlern bessere Bezahlung zu erzielen, die Arbeiten eingestellt. Die Verhandlungen zogen sich mehrere Tage hin und her, führten aber zu keinem Resultate, bis endlich die Holzhändler an die Stelle der Holzauslader, die unter dem Namen „Holzscheiber" eine eigene Korporation bilden, Tagelöhner engagirten, welche die Arbeiten zu den bisherigen Preisen übernahmen, wodurch die Holzhändler eine Mehrausgabe von täglich 6 fl. ersparen, welcher Betrag den Preis des Holzes ohne Zweifel abermals vertheuert hätte. Die erwähnten Tagelöhner sind meist kroatische Landleute.

— [Die konfessionellen Angelegenheiten.] Im Staatsministerium dauern die Verhandlungen über die konfessionellen Fragen fort; dieselben sollen jedoch bis jetzt zu keinen Resultaten geführt haben, und beobachtet namentlich der Delegirte des Erzbischofs, Kanonikus Mayer, eine durchaus oppositionelle Haltung. Man zweifelt daher auch sehr, daß es möglich sein wird, auf diesem Wege zu einem gedeihlichen Resultate zu gelangen; jedenfalls werden die auf die konfessionellen Angelegenheiten Bezug habenden Vorlagen in den Kreisen der Abgeordneten um so weniger mit Befriedigung aufgenommen werden, da in denselben das von dem konfessionellen Ausschusse des Abgeordnetenhauses aufgestellte Religionsedikt nur in den wenigsten Punkten eine Berücksichtigung erfahren haben soll. Gegen dieses Letztere wird von unseren Klerikalen auf alle Weise agitirt, und da sich dieselben, wie man weiß, noch immer einer sehr einflußreichen Unterstützung zu erfreuen haben, so ist es begreiflich, daß sie den Muth keineswegs sinken lassen. Gewiß ist jedenfalls, daß das Herrenhaus die Hoffnungen der Ultramontanen nicht täuschen wird; denn daß dieses das von dem konfessionellen Ausschusse des Abgeordnetenhauses vereinbarte Religionsedikt verwerfen wird, steht bereits außer allem Zweifel. (K. Z.)

— [Das Schreiben des Kardinal-Primas von Ungarn] an die ungarische Hofkanzlei, dessen wir schon erwähnt haben, lautet folgendermaßen:

„Ew. Exzellenz Herr Hofkanzler! Hochgeborner Herr Graf! Auf die vom 18. Oktober l. J., Z. 15,014, datirte hochgeschätzte amtliche Aufforderung Ew. Exzellenz, mich darüber zu äußern, welche Aussicht hinsichtlich der Vollziehung der Rekrutirung durch den Komitatsbeamtenkörper in dem meiner Leitung als Erbobergespan gesetzlich unterstehenden Komitate vorhanden sei, und für den Fall, als das Komitat in dieser Beziehung seine Mitwirkung verweigert, inwiefern ich als Obergespan die Stellung der Rekruten faktisch befördern, und namentlich, welche Schritte ich zur Erreichung des genannten Zweckes sowohl vorzuschlagen als auszuführen beabsichtige, fühle ich mich verpflichtet, geleitet von meiner unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit gegen Se. Majestät, unsern Herrn und König, nicht minder gegen unser geliebtes Vaterland, aufrichtig und gewissenhaft auszusprechen, was ich unter diesen unheilvollen Umständen nach reiflicher Ueberlegung nicht allein als Staatsbürger und treuer Unterthan, sondern auch als Oberpriester des Landes, der stets bereit ist, über seine Handlungen und Rathschläge vor dem Richterstuhle des gerechten und ewigen Richters Rechenschaft abzulegen, für gut, gerecht und zweckmäßig halte. Vorausschickend, daß der Beamtenkörper meines Komitats, jenem gesetzlichen Verhältnisse zufolge, welches zwischen ihm und der Komitats-Kommunität seit Jahrhunderten besteht, und welches durch Se. Majestät in dem allergnädigsten Diplom vom 20. Okt. v. J. nach eilfjähriger Unterbrechung wieder hergestellt wurde, als gesetzlicher Ausfluß dieser Kommunität beschließen wird, um ihm somit auch hinsichtlich der Rekrutirung die Verfügung der Generalversammlung als gesetzliche Richtschnur dienen wird; andererseits aber bemerkend, wie schwer es auch sei, die Verfügungen der Generalversammlung im Voraus genau zu bestimmen, stehe ich in Anbetracht der öffentlichen Stimmung, welche die beklagenswerthe Folge unserer jetzigen widerwärtigen Lage ist, in Anbetracht der aus der tagtäglich ersichtlichen Gefährdung des konstitutionellen Lebens entspringenden Erbitterung keinen Augenblick an, auszusprechen, daß die Kommunität meines Komitats, welche bisher stets bestrebt war, die öffentliche Sache gefährdende Konflikte zu vermeiden, ihren Beamten nicht allein nicht befehlen wird, bei der Rekrutirung mitzuwirken, sondern auch ihnen dies direkt verbieten wird. Unsere Situation ist außerordentlich, sie gleicht nicht derjenigen von 1823, wo rücksichtlich des einmal vorgekommenen Falles die Komitate zum Schutze der Nationalrechte einen feierlichen Protest für genügend erachten konnten; denn jetzt, wo es sich nicht um einen Ausnahmefall handelt, sondern das hinsichtlich der Rekruten- und Steuerbewilligung bestehende, durch zahllose Gesetze und königliche Eide garantirte Nationalrecht nicht allein in Zweifel gezogen, sondern auch direkt verweigert wird, glaube ich nicht, daß das Land, und somit auch mein Komitat, durch die außergesetzliche Bewilligung der Steuereinhebung und Rekrutirung auf die Hauptgarantien seiner Verfassungsmäßigkeit freiwillig verzichtet und dadurch die Rechtsverweigerung rechtfertigen werde und möchte. Und Alles dies ist nicht Trotz, nicht separatistisches Bestreben, gnädiger Herr; denn so wie ich für die Treue und Anhänglichkeit meiner Nation gegen den König bürgen kann, so kann ich auch dafür bürgen, daß sie jenen Verband, durch welchen sie in der Person des Königs konzentrirt, unter Aufrechterhaltung ihrer Autonomie mit den Erbprovinzen in gutem und bösem Geschicke brüderlich verknüpft war, nicht zerreißen will. Es ist, wie gesagt, nicht Trotz und separatistisches Bestreben, sondern Rechtsgefühl, und dessen natürlicher Ausfluß, Rechtsvertheidigung. Ich, der sich stets bereit war und bin, aus Treue für meinen König und Anhänglichkeit für mein Vaterland zu dem heiligen Werke der Aussöhnung nicht allein hülfreiche Hand zu bieten, sondern auch Opfer zu bringen; ich, der ich im Herzen meines Königs und meiner Mitbürger kein bitteres Andenken hinterlassen möchte, und der ich in meinem hohen Alter für den schönsten Tag meines Lebens denjenigen halten würde, an welchem das Vertrauen zwischen dem König und der Nation triumphirt, ich bin gezwungen, Ew. Exzellenz zu erklären, daß ich zur Mitwirkung in den obschwebenden Fragen keinen außergesetzlichen Ausweg weiß; denn so wie es mir obliegt, in den General-Versammlungen nicht allein zu präsidiren, sondern auch die Berathungen zu leiten, so habe ich auch weder das Recht noch die Fähigkeit, derselben Gewalt anzuthun. Wenn das hohe Ministerium jetzt, wo die gewaltsame Eintreibung der Steuer im laufenden Jahre im Lande Wehgeschrei erweckte, wo die Komitate leider die Zeugen und Opfer der Gewalt und der von den Steuereinnehmern gegen unsere Verfassung gerichteten Aufreizungen waren, wo die Nation über die Auflösung des Landtages, des konstitutionellen Ausgleichsweges, der Hoffnung beraubt, wehklagt, wo die öffentliche Verwaltung durch die Auflösung der Komitate gelähmt wird, wenn, sage ich, das hohe Ministerium die Steuer- und Rekruten-Forderungen jetzt für gut findet, so glaube ich nicht, daß diese Forderung süße Früchte tragen werde. Ich glaube nicht, daß der Rekrut, welcher der schluchzende Zeuge der gegen seine Eltern angewendeten Erpressungen war, dem König eine genügende Garantie bietet; ich glaube nicht, daß die aufgelösten und vielleicht gesetzwidrig zu organisirenden Komitate in ihren Funktionen, und somit auch in der Steuer- und Rekrutenablieferung den zustimmenden Willen des Publikums repräsentiren würden, und ich glaube nicht, daß es für lange Zeit rathsam wäre, mit den Gefühlen, Hoffnungen und Rechten eines Landes und rechtschaffener Völker zu spielen. Darum konzentrirt sich mein Rath, der von mir als Primas und dem vermittelnden Oberpriester des Landes zur Zeit der Verhandlung über diese beiden hochwichtigen Fragen nicht verlangt wurde, jetzt, wo es sich um die Vollstreckung handelt, in Folgendem: Se. Majestät unser allergnädigster König möge, jeden antinationalen und unseren Gesetzen widerstreitenden Einfluß zurückweisend, geruhen, sich mit dem Lande in unmittelbare Berührung zu setzen, und, im Herzen des Landes erscheinend, an die Nation ein aufrichtiges Wort zu richten, welchem zufolge die Besorgnisse derselben um ihre gefährdete Verfassung zerstreut würden und der Landtag je früher wieder zusammentreten könnte. Der mit der Auflösung der Komitate entstandene widerwärtige Zustand soll schon deshalb aufgehoben werden, damit zu dem so sehr erwarteten und oben erwähnten Landtag die gesetzlichen Wahlen vor sich gehen können. Die Steuer- und Rekrutenstellungsfrage soll bis zu dem auf den kürzesten Termin einzuberufenden Landtag verschoben und schließlich den gewaltsamen Eintreibungen der Steuer ein Ende gemacht werden. So wage ich es kühn, die Bürgschaft zu übernehmen, daß das Land, welches seine Rechte anerkannt sehen wird, mit dem Ausgleich aller Verwickelungen, so wie immer in seiner stets bewährten Treue gegen den Konig und aus Rücksicht für die Erhaltung des Staats bereit sein wird, Alles zu bewilligen, was Se. Majestät von ihm gesetzlich verlangen wird. Ich erachte es als meine unumgängliche Pflicht, alles Dies Ew. Exzellenz zu unterbreiten, damit ich nicht einst des Schweigens beschuldigt werde, damit es nicht den Anschein habe, als ob ich gleichgültig gegen die Gefährdung der Dynastie und des Staates, für welche die größten Opfer zu bringen ich stets bereit war und bin, so wie ich mich denn auch jetzt bereit erkläre, mit den Reichswürdenträgern, Obergespänen und Notabilitäten des Landes vor das Antlitz Sr. Majestät hinzutreten und meine diesbezügliche Unterbreitung mündlich vorzutragen. Genehmigen Sie u. s. w. Gran, am 24. Oktober 1861. Ihr bereitwilliger Diener Johann Scitovszky m. p."

**Wien**, 29. Oktober. [Der Fürst-Primas, Kardinal Scitowsky] ist auf Befehl des Kaisers per Telegraph hierher beschieden worden, um sich wegen seines Schreibens zu verantworten. (Tel.)

**Prag**, 27. Okt. [Czechische Demonstration.] Man beabsichtigt hier, wie dem „Vaterland" berichtet wird, den 8. Nov., den Jahrestag der Schlacht am Weißen Berge, durch eine eigene Trauerfeier zu begehen. Zu dem Ende soll in einer der evangelischen Kirchen eine Trauerandacht abgehalten werden. Nachmittags soll ein großer Zug nach dem etwa anderthalb Stunden vor der Stadt entlegenen Weißen Berge veranstaltet werden. Es sollen auch viele Damen in Trauerkleidern aus vornehmen Bürgerhäusern sich betheiligen wollen. Daselbst sollen religiöse altböhmische Lieder gesungen werden. Zuletzt soll auf dem Berge selbst ein Todtenfeuer angezündet werden.

**Leitmeritz**, 25. Oktbr. [Zur Sprachenfrage.] Die Statthalterei hat in unserer Gymnasialfrage entschieden, daß es mit Ausnahme der Vermehrung einer Lehrstunde für die böhmische Sprache, beim Alten bleibe, d. h. sie hat ihren Erlaß vom 16. Sept. der Hauptsache nach zurückgenommen. Dagegen droht das bischöfliche Konsistorium, wenn der Stadtrath seinen Beschluß, die czechische Sprache von der Hauptschule auszuschließen, nicht abändere, alle czechischen Kinder von der Hauptschule zu entfernen und keine mehr aufzunehmen! An der Unterrealschule erhielt der Lehrkörper von demselben den Auftrag, bei jedem Gegenstand czechische Terminologie einzulegen.

**Triest**, 25. Okt. [Der König von Griechenland] ist heute früh in Triest angekommen und hat sogleich mit dem Dampfer „Otto" die Reise nach Griechenland angetreten.

**Ragusa**, 25. Okt. [Die Insurgenten.] In Piva verbrannten die Baschi-Bozuks mehrere Häuser und plünderten das Kloster. Omer Pascha bestrafte dieselben jedoch, zwang sie, alles zurückzugeben, und versiegelte die Thore des Klosters, da die Mönche sich nach Grahovo geflüchtet haben.

**Frankfurt a. M.**, 27. Okt. [Flottenangelegenheit.] Bei der neuerdings angeregten Frage, ob es nicht zu ermöglichen wäre, den Erlös aus der versteigerten deutschen Flotte zur Vertheidigung unserer Nord- und Ostseeküsten verwendet zu sehen, werden die damaligen Verhältnisse der deutschen Marine nicht außer Acht zu lassen sein. Bekanntlich waren zu keiner Zeit während deren Existenz die zum Unterhalte erforderlichen Mittel regelmäßig eingegangen; man hatte sich, während viele Regierungen mit ihren Matrikularbeiträgen mehr oder weniger in Rückstand blieben, mit Vorschüssen von einzelnen Regierungen aus den Festungsfonds und mit zwei Vorschußumlagen im Jahre 1851 beholfen. So betrugen z. B. im August 1853 die aus diesen Quellen geschöpften Mittel nicht weniger als 7,328,455 Fl., die zurückzuerstatten, sowie die Beiträge aller einzelnen Bundesstaaten zu der Gesammtauslage für die Marine auf ein gleichmäßiges Verhältniß zu bringen waren. Dazu reichte der Erlös aus der Flotte bei weitem nicht hin. Nachdem im April 1852, nach dem Scheitern der Bemühungen zur Bildung eines Nordseeflottenvereins, die Auflösung der bestehenden Flotte beschlossen war, hatte die Marineabtheilung den Werth der 11 Schiffe und 27 Kanonenbonte auf 3,121,765 Fl. veranschlagt; die Verkaufssumme blieb weit unter diesem Anschlage. Im August 1853 wurde der ganze Verkaufserlös aus Schiffen und Flottenmaterial auf 1,551,961 Fl. angegeben; davon gingen aber an noch bis zur völligen Vereinigung der Auflösung zu gewärtigenden Ausgaben 436,803 Fl. ab. Mit dem Reste war also zu der Ausgleichung der obengenannten bedeutenden Summe zu gehen. Die 1,147,166 Fl., welche im August 1853 als Marinefonds bei dem Hause Rothschild angelegt waren, können als der verfügbare Erlös aus dem Verkaufe betrachtet werden. Preußen allein hatte die von ihm übernommenen Schiffe „Eckernförde" und „Barbarossa" zu dem von der Marinekommission veranschlagten Werthe, jenes zu 262,500 Fl., letzteres zu 451,200 Fl., übernommen und darauf eine Abschlagszahlung von 160,000 Fl. geleistet; der Rest des Kaufpreises sollte, vorbehaltlich der Liquidation auf Preußens Guthaben hinsichtlich der Flotte, berechnet werden. Ohne diese Uebernahme Preußens würden jene Schiffe, wie die anderen unter den Hammer gebracht, jedenfalls einen weit geringeren Erlös gebracht haben.

**Holstein.** Rendsburg, 27. Oktbr. [Untersuchung; politische Razzia's.] Man erinnert sich des Exzesses, welcher am Abend des schleswiger Festes an der Haltstelle der Eisenbahn zu Rendsburg vorfiel. Es wurde damals eine Untersuchung eingeleitet, deren Resultat man jetzt erst erfährt. Wegen Aufstellung eines Transparents mit der Inschrift: „Up ewig ungedeelt" (Auf ewig ungetheilt) wurden drei Rendsburger Bürger einer zu 20 Thlr., zwei zu je 4 Thlr. R. M. Geldstrafe verurtheilt. Von einer Bestrafung der Offiziere, welche sich höchst eigenmächtiger Weise an genanntem Transparent vergriffen, hört man nichts; obwohl ihr direkter Vorgesetzter, Oberst Harbou, sich mißbilligend über ihr Benehmen ausgesprochen. — Zur Geschichte des kleinen Polizeikriegs der Behörden gegen schleswig-holsteinsche „Demonstrationen" gehört auch, daß der Rendsburger Advokat Dittmann wegen eines auf Schleswig-Holstein ausgebrachten Hochs zu einer Geldstrafe von 8 Thlr. R. M. verurtheilt worden ist. Daß diese polizeilichen Razzia's, von dem ungemüthlichen Geldpunkt abgesehen, dem Fluche der Lächerlichkeit anheimfallen, versteht sich von selbst. (A. P. Z.)

**Nassau.** Wiesbaden, 29. Okt. [Gegen die Presse.] Die hiesige Polizeidirektion hat der hier erscheinenden „Rhein- und Lahnzeitung" die Konzession und der in Frankfurt erscheinenden „Zeit" den Postdebit entzogen. Die hiesige „Mittelrheinische Zeitung" hat die zweite Verwarnung erhalten. (Tel.)

## Großbritannien und Irland.

**London**, 27. Oktbr. [Sir J. Graham †.] Spät am Abend ist vorgestern die Nachricht hier eingetroffen, daß Sir James Graham (wie schon gemeldet) an diesem Tage auf seinem Landsitze in Netherby im Alter von nahe an 70 Jahren, gestorben ist. Seit 18 Monaten hatte er bei der geringsten geistigen oder körperlichen Anstrengung an heftigen Herzkrämpfen zu leiden gehabt, und ein Herzfehler scheint die unmittelbare Todesursache gewesen zu sein. Er starb im Kreise der Seinigen bei vollem Bewußtsein, und nachdem er seine Angehörigen mehrere Stunden zuvor auf sein nahes Ende vorbereitet hatte. „Die Nachricht von Sir James Grahams Tode", sagt die „Times", „wird dem Lande überraschend gekommen sein. Denn obwohl er sich von Regierungsgeschäften zurückgezogen hatte, war doch seine Theilnahme am öffentlichen Leben ungeschwächt geblieben, und noch in der vorigen Parlamentssession war er einer der fleißigsten Besucher des Unterhauses gewesen. Jedes Kabinet war glücklich, von ihm unterstützt zu werden. Es hieß stets, daß eine Rede von ihm den Werth von 50 Stimmen habe und jetzt ist diese Stimme plötzlich für ewig verstummt. Konnte man ihn auch keinen Staatsmann nennen, so war er doch gewiß ein gewaltiger Minister. Er war zu furchtsam, um sich in der Politik zum Leiter hinaufzuschwingen, und vielleicht auch selbst zu schwankend, um einen solchen Posten vortheilhaft ausfüllen zu können. Andererseits besaß er bedeutendes administratives Talent, und seine Beredtsamkeit, der seine imponirende Gestalt und sonore Stimme zu Hülfe kam, war von außerordentlicher Wirkung. Bei alle dem war er nur für den zweiten, niemals für den ersten Posten befähigt. Eben so wenig konnte er es zur Popularität bringen. Obwohl über die Mittelmäßigkeit erhaben, hat er doch die Erwartungen nicht erfüllt, die er in jüngeren Jahren angeregt hatte. Im Jahre 1792 (gleichzeitig mit Lord J. Russell) geboren, wurde er wie viele von den noblen Whigknaben jener Zeit, in der Westminsterschule erzogen. Dann besuchte er die Universität Cambridge und trat frühzeitig in den Staatsdienst. Als er nämlich eben auf einer Vergnügungsreise in Sicilien begriffen war, vermochte ihn der damalige Gesandte daselbst, Lord Montgommerie, sein Privatsekretär zu werden, und als der Gesandte bald darauf erkrankte, war der junge Graham es, der dessen Geschäfte sammt und sonders besorgte. Die Zeiten waren kritisch, der Krieg war auf seinem Wendepunkt angelangt, aber der junge Sekretär entledigte sich seiner Aufgabe so wohl, daß der Nachfolger Montgommerie's, Lord William Bentinck, ihn bat, seinen Posten zu behalten. Das that er denn auch noch einige Zeit, und von einigen Seiten ist ihm das Verdienst zugeschrieben worden, die Verhandlungen geleitet zu haben, die zur Trennung Murats von Napoleon führten, obgleich Lord Aberdeen wahrscheinlich die ersten Ansprüche auf diese Ehre haben mag. Nach Beendigung des Krieges kehrte er nach England zurück und wurde (1818) nach heftigen Kämpfen in Hull fürs Parlament gewählt. Er hatte seines eleganten Aeußern und seiner gewählten Oratorik wegen, zu jener Zeit den Spitznamen der „Yorkshire-Stutzer" erhalten, aber er war nichts weniger als eine Zierpuppe, trat vielmehr sehr entschieden für Reformen auf und büßte darüber seinen Sitz in Hull ein. Später wurde er in Carlisle gewählt, betheiligte sich in erster Reihe bei der Agitation gegen die Kornzölle und erwarb sich solchen Einfluß, daß er im Reformkabinet des Grafen Grey den Posten des ersten Admiralitätslords erhielt, während Lord John Russell ganz übergangen wurde. Im Jahre 1834 trennte er sich mit Stanley (dem heutigen Lord Derby) von den Whigs, und schloß sich kurze Zeit den sogenannten Derby Dilligs an, um sich endlich mit Peel zu verbinden, dem er seitdem treu zur Seite blieb und die wichtigsten Dienste leistete. Stark war er, wo es viel Arbeit zu bewältigen gab, sonst war er schwankend, und durch seine bekannte Verletzung des Briefgeheimnisses war er unpopulär für alle Zeit geworden, während ihm der Norden Schottlands seine hochfahrende Behandlungsweise der schottischen Kirche bis in die letzten Jahre seines Lebens mit bitterem Haß gelohnt hat. Er war mit einer schottischen Dame aus dem Hause der Campbells verheirathet, die im Jahre 1857 starb. Erbe ist der Sohn aus dieser Ehe, Frederic Ulric Graham, geboren 1820 und mit einer Tochter des Herzogs von Sommerset verheirathet. Er war 1842 Attaché bei der Wiener Gesandtschaft, vertauschte jedoch die diplomatische bald mit der militärischen Karriere. Von seinen Schwestern ist eine an das Unterhausmitglied E. Duncombe, die andere an den Obersten Baring verheirathet.

— [Prozeß.] Vor einigen Tagen kam hier ein Prozeß zur Entscheidung, der schon seit mehreren Wochen viel von sich reden macht. Der Verklagte war ein italienischer Maler, Vincent Colucci, der in London angesiedelt ist, wo es ihm recht gut ging. Vor einigen Jahren wurde er einer Miß Johnstone vorgestellt, die vermögend und aus gutem Hause ist. Er machte ihr den Hof, es entspann sich ein zartes Verhältniß zwischen Beiden, und er kam allmälig in den Besitz einer Menge Briefe von ihr, die allerdings zärtlich gehalten sind, in denen sogar einmal von einem möglichen Ehebündnisse die Rede ist, die aber nicht den leisesten Verdacht auf den Charakter und die Tugend des Fräuleins aufkommen lassen. Colucci war ein gemeiner Mensch. Erst borgte er von dem Fräulein 250 Pfd. St., um angeblich seine kranke Mutter in Italien zu besuchen, dann kam er wieder und wieder um Geld, bis die Summe auf mehrere tausend Pfund angewachsen war. Das Fräulein hatte mittlerweile alle Liebes- und Heirathsgedanken aufgegeben, sie schrieb ihm dies zu verschiedenen Malen, bat ihn, ihr fernerhin Freund zu bleiben, und ersuchte ihn um Zurückgabe ihrer Briefe. Des weigerte sich der Italiener, er ließ die Maske fallen und forderte Geld in der brutalsten Weise, wo nicht, werde er von den Briefen Gebrauch machen. Das war zu Anfang dieses Jahres. Miß Johnstone war durch seine Drohungen eingeschüchtert, den Verwandten Alles zu entdecken schämte sie sich, und so entschloß sie sich, ihren früheren Geliebten zu fragen, um welche Summe er ihr wohl die Briefe zurückerstatten würde. Er forderte 2000 Pfd. St., und verpflichtete sich hoch und theuer, um diesen Preis alle in seinem Besitz befindlichen Briefe auszuliefern. Gepeinigt von der Angst, daß er Skandal mache, willigte sie ein, und es wurde Ort und Tag bestimmt, an dem die Ratifikation des Vertrages erfolgen sollte. Beide kamen pünktlich zum Rendezvous und sie empfing gegen 2000 Pfd. St. in Banknoten aus seiner Hand das Packet ihrer Briefe. Doch nein, der Schuft war so ehrlos, daß er ihr nicht einmal die Briefe gab, statt ihrer fand sie, als sie nach Hause kam, im Packete des Umschlags nichts als alte Zeitungen. Nun erst entschloß sie sich, die ganze Sache ihrem Bruder zu entdecken. Der übergab sie den Gerichten. Die Vertheidigung des Angeklagten war schlecht und albern. Die Geschworenen sprachen nach kurzer Berathung ihr Schuldig, und der Richter, der die Geschichte mit dem Zeitungspacket als gemeinen Diebstahl darstellte, verurtheilte ihn zu 3 Jahren Zuchthaus.

— [Meuchelmorde in der Armee.] Im Laufe weniger Wochen sind sechs Personen von Soldaten erschossen worden. Ein Soldat erschoß, um sich für eine unbedeutende Arreststrafe zu rächen, zwei Offiziere; ein anderer erschoß einen Korporal aus ähnlichen Gründen. Vier andere begingen Meuchelmorde im Anfall von Wuth oder Trunkenheit. In Folge dieser unangenehmen Erscheinung ist es in allen Blättern zur Sprache gekommen, daß die räudigen Schaafe in der Armee einer ungebührlichen Versuchung ausgesetzt seien. Jeder Soldat hat fortwährend 20 Enfield-Büchsenladungen in seiner Patrontasche oder in seiner Kasernenzelle, was doch selbst beim fleißigsten Scheibenschießen nicht nothwendig sein kann; abgesehen davon, daß die Patronen im Falle eines Feuers das Löschen nicht erleichtern würden, müssen viele feucht oder auf andere Weise unbrauchbar werden. Genug es wird allgemein auf Abschaffung des Unfugs gedrungen. Um den voraussichtlichen Einwürfen der Militärbehörden zu begegnen, erinnern „Daily News" und „Times", daß es eine Zeit gab, wo die Soldaten mit dem Bajonnett an der Seite spazieren gehen durften. Die Polizeiberichte wimmelten von Mordgeschichten; fast täglich geschah es, daß Militärs sich der spitzen Waffe gegen Wehrlose bedienten. Es entspann sich eine lange Kontroverse zwischen dem Publikum und den Horse Guards. Letztere behaupteten, die Würde der Armee verlange, daß kein Soldat sich unbewaffnet auf der Straße zeige und dergl. mehr. Endlich stieß eine tolle Rauferei auf Hamsteadheath, bei der viele Soldaten sich feiglings des Bajonnetts gegen unbewaffnete Männer und Weiber bedienten, dem Faß den Boden aus. Der allgemeine Unwille des Publikums zwang die Horse Guards zum Nachgeben. Kein Soldat trägt jetzt außer dem Dienst ein Seitengewehr, und die Würde der Armee hat darunter nicht im Mindesten gelitten.

— [Die allgemeine Ausstellung von 1862.] In den letzten 14 Tagen hat das Gebäude Form und Gestalt bekommen

so daß man sich schon eine recht gute Vorstellung von seinem Gesammteindruck machen kann. Ein dritter Theil des Mittelschiffes ist überdacht, die Hälfte der Gemäldegallerie ist gedeckt, immer höher und höher steigen die Gerüste um den riesigen Kuppelbau an den östlichen und westlichen Endpunkten, und die Bauunternehmer zweifeln keinen Augenblick daran, daß sie am 12. Februar die Vollendung ihrer Aufgabe durch ein großes Banket im Mittelschiffe zu feiern im Stande sein werden. Eile thut aber auch noth. Bisher war das Wetter dem Unternehmen überaus günstig gewesen, aber allmälig stellen sich frostige Morgen und nebelschaurige Abende ein, die Gerüste werden schlüpfrig, die Arbeit wird mühsamer, und an den beiden Kuppeln, bei deren Bau schon zwei Arbeiter verunglückt sind, auch bedeutend gefährlicher. Es wird mit Macht gearbeitet. An 1200 Menschen sind an der Baustelle beschäftigt, und doppelt so viel in den verschiedenen zum Theil ferne von London gelegenen Etablissements, welche die eisernen Strebepfeiler, Rippen und Bogen, das Gebälke, die Bedachung und die Fensterrahmen zu liefern haben. Ein Heer von Dampfmaschinen, Krahnen und hydraulischen Pressen arbeitet mit diesem kleinen Menschenheere um die Wette, und fern von der Baustätte, in der Nähe von Trafalgar Square, haben die Sekretäre des Central-Komité's, die Ausschußmitglieder der verschiedenen Abtheilungen und die verschiedenen anderen mit ihnen in Verbindung stehenden Bureaus ihre Residenz aufgeschlagen. Daß sie der Mußestunden nicht allzuviele haben, mag schon die alleinige Thatsache beweisen, daß der Generalsekretär Sandfort im Monat September 14,000 Zuschriften zu beantworten hatte. Was die Betheiligung der Industriellen in aller Welt betrifft, so läßt sich heute schon mit Bestimmtheit versichern, daß sie eine viel größere ist, als im Jahre 1851.

London, 29. Oktbr. [Telegr.] Nach Berichten aus New-York vom 19. d. hat der britische Gesandte, Lord Lyons, gegen die willkürliche und unkonstitutionelle Verhaftung britischer Unterthanen protestirt. Von Seiten der amerikanischen Regierung wurde hierauf erwidert, daß alle Klassen der Gesellschaft sich den für die allgemeine Sicherheit getroffenen Maaßregeln fügen müßten. — General Price bleibt bei Karthago am Missouri stehen, woselbst eine Schlacht erwartet wird. Nach Kentucky sind bedeutende Verstärkungen abgegangen.

### Frankreich.

Paris, 27. Okt. [Beziehungen zu England.] Das Herannahen der Wiedereröffnung des englischen Parlaments hat den hiesigen politischen Kreisen die Frage um die Existenz des Whig-Ministeriums wieder näher gerückt. Die französische Regierung war in jüngster Zeit nämlich ernstlich von der Eventualität eines Anschlusses Englands an die deutschen Kabinette beschäftigt, und wenn man an diese Möglichkeit selbst während der Dauer des Whig-Ministeriums denken konnte, so wird sie bei der Annahme, daß die Tories wieder an das Ruder kommen könnten, noch mehr in den Vordergrund gedrängt. So sehr das Verhältniß zwischen Frankreich und England jetzt auch erkaltet ist, die natürliche Hinneigung der Tories zu Oestreich macht der französischen Regierung die Erhaltung der Whigs wünschenswerth. So weit daher für einen auf fremdem Boden spielenden Akt ihr Einfluß ausreicht, wird sie das Ministerium Palmerston unterstützen, und zwar indirekt schon dadurch, daß sie durch ihre jetzige italienische Politik zu keinen besonderen Verlegenheiten für das jetzige englische Ministerium Veranlassung geben wird. Die Frage um die Insel Sardinien ist deshalb vor der Hand ganz in den Hintergrund gestellt worden, so daß Lord Palmerston dem Parlamente wohl von einer Beseitigung dieser Gefahr wird reden können. (A. P. Z.)

— [Tagesbericht.] Dem „Moniteur" ist aus den Vereinigten Staaten die Mittheilung zugegangen, daß die Leuchtthürme von Jupiter-Inlet, Kap Canaverac, Key-Biscagno, Kap Florida, Carissfort-Street und Süd-Hatteras-Inlet von den Anwohnern, die eine Landung fürchteten, zerstört wurden, und daß zu fürchten stehe, daß noch andere Leuchtthürme an der Südküste und am Meerbusen von Mexiko zerstört seien. — Neuerdings sind in den öffentlichen Bibliotheken Frankreichs so viele Bücher u. s. w. entwendet worden, daß die kaiserliche Regierung Befehl ertheilt hat, daß beim Generaldirektor der Archive des Kaiserreichs alle Kataloge von Büchern, Manuskripten und Autographen, die zur Versteigerung bestimmt sind, eingereicht werden müssen. — Im Jahre 1791 hatten die Waldungen Frankreichs eine Ausdehnung von 9,589,869 Hektaren, wovon 1,360,492 dem Staat gehörten. 1851 betrug ihre Ausdehnung nur noch 8,967,000 Hekt. (wovon 1,226,000 Staatseigenthum). Letzteres ist seitdem auf 1,077,046 gesunken. Um dieser fortschreitenden Verminderung Einhalt zu thun, hat der Staat für die Dauer von zehn Jahren jährlich eine Million Fr. zur Wiederbewaldung der Gebirge ausgesetzt. — Die italienische Regierung läßt auf den Werften von Seyne zwei neue Panzerfregatten bauen, die „Impavida" und „Audace" heißen und im Dezember 1862 vom Stapel laufen sollen. — Die neue Hängebrücke auf dem Flüßchen Eygues bei Mirable im Drome-Departement ist bei der Probebelastung gerissen, jedoch kein Menschenleben dabei verloren gegangen. Die Brücke sollte 60,000 Kilogr. tragen, doch als man ihr 55,000 aufgeladen, brach der ganze Bau zusammen und fiel ins Wasser. — In Lalle wurden am 26. Okt. die bis dahin aufgefundenen 21 Leichen beerdigt. Man ist jetzt mit den Rettungsarbeiten im Niveau von 52 Metres und kann nicht mehr hoffen, hier noch Verunglückte zu finden. Doch sollen die Arbeiten bis zu den 80 Metres tief liegenden Stollen fortgesetzt werden, um in diese und von dort in die von 180 Metres Tiefe zu gelangen. Es kann noch vier Wochen dauern, bis die übrigen Verunglückten gefunden werden. Bessèges ist ein Ort, der jetzt 8500 Seelen zählt. — Dem Dr. Fischer aus Berlin ist von der höheren Militärbehörde gestattet worden, die Kasernen von Paris und der Umgegend in gesundheitlicher Beziehung zu besichtigen.

— [Polen.] Der „Constitutionnel" empfiehlt den Polen die Wiederversöhnung als einziges Rettungsmittel. „Was bleibt auch sonst übrig?" ruft er aus, „Insurrektion, Krieg, Ströme unnütz vergossenen Blutes, ewige Unzufriedenheit, dumpfer Widerstand, passiver, verborgener und hartnäckiger Kampf. Das ist der Belagerungszustand von unbestimmter Dauer. Polen verliert sich augenscheinlich in eine Sackgasse, in der es Gefahr läuft, umzukommen. Anstatt seine Gebieter durch Vertrauen zu entwaffnen, zwingt es sie, fortwährend auf den Anschlag zu stehen. Es richtet dadurch seine Aussichten auf baldige Autonomie zu Grunde." Schließlich warnt der „Constitutionnel" Polen vor den thörichten Forderungen, die ihm nicht aus Interesse für dasselbe, sondern um ihrer eigenen verlorenen Sache etwas Popularität zu verschaffen, Haß und Rache in das Herz träufeln.

— [Der Bürgerkrieg.] Das „Journal des Debats" theilt einen Brief „eines gegenwärtig in Nordamerika reisenden Franzosen" mit, der einige nicht uninteressante Angaben über den dortigen Bürgerkrieg enthält. Der Schreiber ist, wie er selber erklärt, leidenschaftlicher Unionist; er hat aber keinen Haß gegen den Süden, der mit ritterlichem Muthe eine verlorene Sache vertheidige. Wenn es dem Norden gelinge, den Süden zu schlagen, so sei Alles zu Ende. Es könne dann noch fernerhin Guerillas in Missouri geben, allein indem man mit Mäßigung verfahre, werde man schon fertig werden. Aber es sei nicht leicht, die Armee Beauregards zu schlagen. Auf beiden Seiten des Potomac ständen sich je 150,000 Mann gegenüber. Man habe ihnen Waffen und Uniformen gegeben, sie in Regimenter eingetheilt, aber darum noch keine Soldaten aus ihnen gemacht. Die Leute seien stark und muthig, hätten aber keinen Begriff von Disziplin. Der Süden habe aber den Vortheil, daß er von Anbeginn an seine Armee den Händen regulärer Offiziere anvertraut habe, während der Norden dies erst nach dem Tage von Bulls Run gethan. Dagegen habe dieser über den Süden einen großen Vortheil: er besitze ein ausgezeichnetes Kriegsmaterial, und durch allmälige Heranziehung der entfernten Posten und Detachements habe man eine ansehnliche Reserve von gedienten Soldaten bilden können, die ausschließlich von tüchtigen, aus der Schule von West Point hervorgegangenen Offizieren kommandirt seien. Nach dem, was der Schreiber an Ort und Stelle wahrgenommen hat, scheint ihm für beide Theile die Offensive gleich sehr bedenklich. Beauregard werde deshalb schwerlich durch Wälder, Verhaue und Verschanzungen aller Art auf Washington losgehen wollen. Eben so wenig werde man ihn aber in einem durchschnittenen Terrain, hinter undurchdringlichen, nur von wenigen Wegen durchkreuzten Wäldern aufsuchen wollen. Es sei in diesen Wäldern keine Verbindung zwischen den einzelnen Kolonnen möglich, die auf jedem Punkte durch feindliche Uebermacht erdrückt werden könnten, ohne daß man von irgend einer Seite rechtzeitig ihnen zu Hülfe zu kommen im Stande wäre. Die beiden Söhne des Herzogs von Orleans sind, wie der Korrespondent berichtet, mit offenen Armen aufgenommen worden. Man hat ihnen den Grad, welchen sie wünschten, ohne Sold, ohne Schwur ertheilt, mit dem Rechte, wann sie wollen, wieder fortzugehen. Sie sind im Generalstabe Mac Clellans. Er ist ein Mann von 35 Jahren, von energischem und vornehmem Aussehen, sehr unterrichtet und „comme il faut", der sich in der Krimm die militärische Ausbildung geholt hat. Vor Kurzem nahm, nach dem bereits in der Krimm und Italien befolgten System, General Mac Dowell eine Rekognoszirung der feindlichen Stellungen in einem Luftballon vor. Der Graf von Paris machte die Luftfahrt mit.

— [Französische Fortschritte in der Sahara.] Die französische Regierung verfolgt unabläßig den Plan, zwischen Algerien einerseits und Kano und Timbuktu, so wie später zwischen dem algerischen und dem senegalischen Frankreich regelmäßige Karawanen- und Geschäftsverbindungen herzustellen. Die Gefangennahme des Mohamed-Ben-Abdallah ist ein neuer Schachzug auf diesem Gebiet. Der „Moniteur de l'Armee" gibt darüber interessante Aufschlüsse. Dieser Scherif hat sich vor mehreren Jahren ins Tuat zurückgezogen und von dort ein Netz von Umtrieben gesponnen, um alle Verbindung zwischen dieser Oasengruppe und den Franken im Norden abzuschneiden. Als der französische Reisende und Emissär Heinrich Duveyrier 1859 bis El Golea vorgedrungen war, wurde er daselbst als Gefangener gehalten, beraubt und mit dem Tode bedroht und nach achtundvierzig Stunden aus der Stadt vertrieben. Im letzten Sommer war die Sache noch schlimmer geworden, und Mohamed-Ben-Abdallah war es gelungen, mit dem Chambaa von El Golea, den Bewohnern des Tuat und den Tuareg-Hoggar einen Zug gegen Laghuat zu unternehmen, der jedoch fehlschlug und den Franzosen Gelegenheit bot, den Mann zu fassen, der Lust hatte, den Abd-el-Kader der Oasen zu spielen. Den Franzosen steht jetzt Tuat offen, und der Schrecken, der sich der Bewohner in diesem Theile der Sahara bemächtigt hat, wird für die französische Herrschaft Früchte tragen. Die Oase von Tuat bildet den nördlichen Knotenpunkt der drei Straßen, die südöstlich nach Kano, südwestlich nach Timbuktu und noch weiter südwestlich nach Tyschyt, auf der Grenzlinie zwischen Mauren und Negern führen. Von letzterem Punkte oder von Schingavin gilt es dann, regelmäßigen Verkehr mit Bakel und St. Louis am Senegal zu gründen.

— [Französische Freiheit.] Eine Broschüre: „Das französische Volk an den Kaiser", hat in diesem Augenblick hier einen gewissen Erfolg. Einige Auszüge werden eine Idee von dem Geiste geben, worin sie abgefaßt ist. Es heißt in derselben: „Ich habe Ihnen viel gegeben und Sie haben mir viel zurückgegeben. Aber mir fehlt eine Sache, so nothwendig einer Nation, wie die Sonne der Erde: die Freiheit. Ich habe die Gewissensfreiheit und ich habe nicht die Freiheit des Unterrichts und der Assoziation. Ich habe die Gewerbefreiheit, und ich kann ohne Erlaubniß keinen Buchladen eröffnen, keine Presse besitzen oder ein Journal redigiren. Die Konstitution giebt mir Gedankenfreiheit, aber ich darf sie nicht ausüben. Ich kann meine Meinungen in einem Buche mit dem ewigen Damoklesschwerte des Gefängnisses oder der Geldbuße veröffentlichen. Ich kann meine Gedanken einem Drama oder einem Lustspiele anvertrauen, aber an der Thüre des Theaters finde ich den Zensor. Ich kann in den Journalen schreiben, und dann ist es nicht mehr das Gesetz, sondern die Verwaltung, von der ich abhänge. Ich bin Wähler, aber wenn ich diese Pflicht erfüllt, habe ich nichts mehr in der Leitung der Angelegenheiten zu sagen. Mit einem Worte, ich habe jede Sorte von Freiheit, ausgenommen die wahre: die politische Freiheit, ohne welche der öffentliche Geist nicht bestehen kann. Ich selbst habe mich ihrer begeben, und seitdem bin ich in moralische und physische Schwäche verfallen. Wir haben alle beide einen Irrthum begangen, der 10. Dezbr. 1851, indem er die Freiheit der Ordnung opferte. Die Anarchie wollten wir tödten und wir haben den öffentlichen Geist getödtet. Das Heilmittel ist schlimmer als das Uebel."

Paris, 29. Oktober. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß gelegentlich der Verleihung des Kardinalhutes an den Erzbischof von Chambery der Vizelegat des Papstes eine Ansprache an den Kaiser gehalten habe, in der es etwa heißt: Das Oberhaupt der Kirche, obwohl von Schmerzen niedergebeugt, fühle sich glücklich, den Wünschen des Kaisers nachkommen zu können. In der Ansprache wird schließlich die Hoffnung ausgedrückt, daß der Kaiser fortfahren werde, die Religion und den heiligen Vater zu schützen. Der Kaiser erwiderte, er werde sich stets glücklich fühlen, mit dem heiligen Stuhle und seiner Regierung in gutem Einvernehmen zu sein. Dieses Einvernehmen könne nicht besser als durch die Annahme der wohlwollenden und stets mit Ueberlegung gemachten Vorschläge kundgegeben werden. Der Kaiser schließt, indem er an die Aufrichtigkeit seiner Wünsche und Gefühle für das verehrungswürdige Oberhaupt der Kirche erinnert. Der Kardinal dankte hierauf dem Kaiser für die der Religion geleisteten Dienste, und besonders dafür, daß er dem heiligen Stuhle Rom und einen Theil seiner Staaten erhalten habe. Der Kaiser erwiderte, er halte es für Pflicht, dem savoyischen Klerus, welcher seine Ergebenheit für Frankreich und seine Anhänglichkeit für ihn bewiesen habe, seine Achtung und seine Sympathie zu bezeugen. Er danke dem Kardinal und würdige seine für das Wohl der Religion gemachten Anstrengungen.

### Belgien.

Brüssel, 27. Okt. [Ministerwechsel.] Der „Moniteur" bringt heute an der Spitze seines amtlichen Theiles fünf unter dem 26. Okt. ausgefertigte königliche Erlasse, durch welche die Dimission de Vrière's genehmigt, Rogier an seiner Stelle zum Minister des Auswärtigen, Hr. Alph. Vandenpeereboom zum Minister des Innern und Frère zum Finanzminister ernannt wird. Die für die beiden Letztgenannten durch ihren Eintritt in das Kabinet verfassungsmäßig nothwendigen Neuwahlen als Abgeordnete sind in Ypres und in Lüttich auf den 11. Nov., den Vorabend des Zusammentrittes der Kammern, gleichzeitig angeordnet. (K. Z.)

### Schweiz.

Bern, 25. Oktober. [Annexionsgelüste.] Der „Constitutionnel" hat in Genua einen Schüler gefunden. Das dort erscheinende chauvinistische Blatt „L'Italia grande" sagt: „Ja, es ist unser Glaube, daß die Schweiz nicht als Nation leben kann (muthmaßlich ist dem geistreichen Redakteur die fünfhundertjährige Existenz der Schweiz ein Beweis dafür); ja, wir gehören zu denen, welche an die schweizerische Nationalität nicht glauben können und die mit Gleichgültigkeit eine Theilung der Eidgenossenschaft unter die drei mächtigen Familien, die französische, deutsche und italienische, sehen würden." Ferner liest man dort: „Es ist die Schweiz und immer wieder die Schweiz, welche Geld und Belohnungen für ihre bourbonistischen Sbirren verlangt." Und dann: „Zwischen der Schweiz, dem Kanton Genf einerseits und dem „Constitutionnel", dem mächtigen Journal des Kaiserreichs, andererseits, das als Avantposten in der vordersten Schlachtreihe steht, ist ein lebhafter Kampf ausgebrochen. James Fazy, gegenwärtig Repräsentant der alten Republik Genf, hat geantwortet, das kaiserliche Blatt hat aber replizirt; es hat den Finger auf die Wunde gelegt und solche Thatsachen aufgestellt, daß eine fernere Vertheidigung unmöglich geworden ist."

### Italien.

Turin, 25. Okt. [Verluste der Truppen in Neapel; die Reaktion.] Wie der in Genua erscheinende „Corriere mercantile" berichtet, haben die piemontesischen Truppen durch die Kämpfe mit den Briganti nicht unerhebliche Verluste erlitten. Das Bataillon der Schützen unter dem Kommando des Majors Galletti, unter allen in den südlichen Provinzen das stärkste, zählt nur noch 310 Mann. Hiervon sind mehr als 60 krank, weshalb seine effektive Stärke auf 250 Mann anzusetzen ist. Davon sind noch die abzurechnen, welche im Quartier Dienste zu verrichten haben, in Haft sind u. dgl., so daß nie mehr als 230 Mann unter dem Gewehr stehen. Bei andern Bataillonen erreicht die Zahl der Dienstfähigen nur 160 oder 180 Mann. Die Brigaden „König" und „Bologna", welche seit lange in diesem Kriege verwendet werden, sind fast verschwunden (sono quasi sfumate). Es finden sich dort Kompagnien, die zuweilen nicht mehr als 10 bis 15 Mann unter den Waffen haben. — Die Reaktion hat ihren Hauptsitz in Malta, wo eine Menge Anhänger der Bourbonen, theils Neapolitaner, theils Spanier, versammelt sein sollen. Mit dem Beginn des nächsten Monats wird dort ein bourbonisches Journal erscheinen, welches hauptsächlich nach dem neapolitanischen Festland vertrieben werden soll. Auch soll ein maltesisches Schiff von den Bourbonisten gemiethet worden sein.

— [Die ungarische Legion], welche in Nocera stationirt ist, zerfällt in vier Abtheilungen, Husaren, Honveds, Jäger und Artillerie. Die Husaren zählen drei Schwadronen und 320 Mann. Die Honveds betragen vier Kompagnien, im Ganzen 480 Mann, die Jäger zwei, im Ganzen 270 Mann. Dazu kommen zwei Batterien Berggeschütz mit 150 Mann. Die Gesammtzahl beträgt 1220 Mann mit 300 Pferden, 90 Maulthieren und 15 Geschützen. Offiziere im aktiven Dienste zählt die Legion 45. Kommandant ist der Oberst Daniel Ihazy, dem der Kapitän Renyi-Szüts als Adjutant beigegeben ist. Die Husaren befehligt Kapitän Stancovich, die Honveds Major Girezy, die Jäger Major Reinfeld, die Artillerie Kapitän Radonich. Die Verwaltung leitet Kapitän Romel.

— [Venetianisches Komité.] Durch Vermittelung des venetianischen Komité's sind 500 Fr. an die Zentralkasse für das Cavour-Denkmal abgeliefert worden, welche den Ertrag einer geheimen, in Istrien veranstalteten Sammlung bilden. Das venetianische Komité, welches unter der Leitung des Deputirten Techio steht, hat als Hauptaufgabe die Versorgung der venetianischen Emigranten. Die Zahl derselben beläuft sich gegenwärtig auf etwa 50,000, von denen 40,000 Geldunterstützungen von $1/4$—$1 1/2$ Fr. täglich erhalten.

— [Aus Sizilien.] Die „Gazetta du Midi" läßt sich über die Zustände auf Sizilien schreiben, daß die Vollstreckung des Rekrutirungsdekretes daselbst zu einer dumpfen Agitation Anlaß gebe, die leicht zu einer allgemeinen Erhebung führen dürfte; Unruhen seien bereits vorgekommen; in den großen Städten, wie Palermo, Messina, Catania, werde wohl die Rekrutirung vor sich gehen können, nicht aber in anderen Städten und auf dem flachen Lande. In gleichem Sinne schreibt der unitarische, in Palermo erscheinende „Precursore", daß in Sciacca, Bezirk Girgenti, auf Sizilien ein Aufstand unter dem Rufe: „Nieder mit der Rekrutirung!" ausgebrochen sei.

Rom, 21. Oktober. [Pater Passaglia.] Die „Morning Post“ bringt nachträglich in einem Schreiben sehr ausführliche Mittheilungen über die Verfolgung und Flucht des Paters Passaglia, so wie über die amtlichen englischen Bemühungen, den Verfolgten zu schützen. Wir entlehnen folgende Notizen: Der Pater hielt sich bis zum Augenblick der Flucht im Hause einer zum Katholizismus übergegangenen Engländerin, Mrs. Foljambe, auf. Es wurde bei ihr Haussuchung gehalten, und während die Polizeiagenten Bücher und Papiere durchstöberten, war ihr Kapitän so galant, mit Mrs. Foljambe zu plaudern; fragte sie unter Anderem, ob es wahr sei, daß die Königin von England sich zum Katholizismus bekehrt habe. Mrs. Foljambe, die über die Störung etwas gereizt war, erwiderte, die Zeit sei frischen Bekehrungen nicht günstig, und es sei eher zu besorgen, daß die römische Regierung durch ihr Verhalten die schon Bekehrten bestimmen werde, zum Protestantismus zurückzukehren. Der Papst, sagt man, war darauf erpicht, den Pater ohne Federlesens arretiren zu lassen, aber der Kardinalvikar machte auf den Skandal aufmerksam, den die Verhaftung eines so einflußreichen Theologen verursachen könnte, und empfahl für den Anfang etwas feiner zu Werke zu gehen. So kam denn am 15. Okt. der oben erwähnte Gendarmeriekapitän in den Palazzo Spada (Mrs. Foljambe's Wohnung) mit dem höflichen Auftrage, daß der Pater doch so gütig sein möchte, dem Kardinal Patrizi einen Besuch abzustatten. Da roch der Exjesuit Lunte und ließ sich endlich von seinen Freunden zur Flucht bewegen, die er durch eine kleine Kriegslist zur Täuschung der ums Haus gepflanzten Spione glücklich bewerkstelligte. Obgleich der Pater seine Verborgenheit und sein Entkommen großentheils dem muthvollen Beistande einer englischen Dame zu verdanken hatte, war doch auch die britische Regierung bereit, Schritte für ihn zu thun. Nach der Verurtheilung seiner Schrift erkannte der Verfasser, daß er in Gefahr schwebe, auf unbestimmte Zeit in den Kerker der Inquisition zu fallen, und ersuchte daher Mr. Severn, den britischen Konsul, ihn, wenn möglich, auf den Grund hin zu schützen, daß er auf einen britischen Paß, als Mrs. Foljambe's Kaplan, eingetragen war. Mr. Severn hält diesen Grund für nicht triftig genug, und schlug vor, ihn pro tempore zu seinem Sekretär zu ernennen, mit dem Bemerken, daß er sich vorerst wegen der Ausführbarkeit dieses Planes Raths erholen müsse. Mr. Severn erfuhr von seinem juristischen Rathgeber, daß dieses Auskunftsmittel einen Priester nicht schützen werde. Mittlerweile hatte der piemontesische Konsul, Signor Tecchi, an Sir James Hudson, den britischen Gesandten in Turin, telegraphirt, und dieser sich telegraphisch an Lord Russell gewandt. Die Depesche Lord Russells an Mr. Severn war jedoch in Chiffern, zu denen der Letztere nicht den Schlüssel hatte. Nur sah er aus der Nummer der Depesche, daß drei frühere Telegramme Lord Russells entweder en route verloren gegangen sein müßten oder von den römischen Behörden unterschlagen worden waren, da er keine derselben erhalten hatte. Er telegraphirte dies zurück (am Dienstag) und erhielt am Donnerstag von Lord Russell ein ganz verständliches Telegramm, welches ihn beauftragte, keine Mühe oder Verwendung für den Pater Passaglia zu sparen und nöthigenfalls ihm einen Paß als wie einem britischen Unterthan auszustellen. Inzwischen war der Verfolgte schon aus Rom entwichen, aber eine Abschrift der englischen Depesche ging natürlich vom Telegraphenamt an den Kardinalstaatssekretär und wird den päpstlichen Groll gegen die britische Regierung nicht gemindert haben.

## Portugal.

Lissabon, 25. Okt. [Eine Trauerfeier zum Andenken Cavours] hat stattgefunden. Die Minister und alle Behörden wohnten derselben bei.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Oktober. [Die Universität.] Der „Times“ wird von hier geschrieben: „Die Verhaftung der gegenwärtig auf der Festung befindlichen 70 Studenten scheint die Wirkung hervorgebracht zu haben, daß aller ernsthafte Widerstand der Universität gegen die neuen Regierungsmaaßregeln zum Schweigen gebracht ist. Mehr wollte die Regierung nicht, und somit kann man sagen, daß sie ihren Zweck vorerst erreicht hat. Möglich, daß der Kaiser bei seiner Rückkunft die Verurtheilten begnadigt, oder ihre Strafe mildert, doch wird er der Universität schwerlich ihre alte Verfassung gestatten, so sehr es ihn auch populär machen würde. Auch die beantragte Adresse, die in sämmtlichen Akademien und vielen Regierungs-Aemtern bereits gezeichnet war, ist unterdrückt und sind die Urheber verhaftet worden. Mittlerweile ist während der letzten Tage in der Lage der verhafteten Studenten eine Besserung eingetreten, sie durften die Sträflingskleidung ablegen, bekommen, statt 8, fortan 25 Kopeken täglich und dürfen Tabak rauchen, doch bleiben sie noch immer in Einzelhaft und ist ihnen kein Buch gestattet. Der Versuch, ihnen eine Verschwörung zur Last zu legen, ist total gescheitert. Unter 1500 Universitätsschülern waren übrigens nur 200 Polen und die Polen haben sich stets von allen Universitätsverbindungen fern gehalten, haben nie einen Heller von den Universitätsfonds bezogen, benutzten nicht einmal die Studentenbibliothek, hielten sich überhaupt sorgfältig abseits und betheiligten sich bei den letzten Vorgängen nicht mit einem einzigen Worte. So kam es, daß die Regierung nicht mehr als 2—3 polnische Studenten verhaften konnte, während sie von den Russen doch 67 oder 68 einsteckte.

Petersburg, 23. Okt. [Die Kämpfe mit den Kokanzen; Zirkular in Betreff der polnischen Demonstrationen.] Wir haben schon vor längerer Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß sich an den mittelasiatischen Grenzen Rußlands wieder Ereignisse von Bedeutung vorbereiteten. Jahrelang war es dort ruhig gewesen, theils weil die Russen an keine neuen Eroberungen dachten, theils vielleicht auch, weil die unabhängigen Völkerschaften jenseit ihrer Grenzen durch innere Zwistigkeiten oder in Folge des ihnen durch die ersten Erfolge der russischen Waffen eingeflößten Schreckens keine Unternehmungen gewagt hatten, welche die Russen bedrohten. Der kurze Feldzug, in welchem Pischpat genommen und zerstört wurde, hatte diesen Waffenstillstand unterbrochen, und obgleich seitdem wieder eine Pause eingetreten ist, so ist doch ohne Zweifel der Kriegszustand nicht unterbrochen worden und eine heute eingelaufene Depesche des Kommandeurs des abgesonderten orenburgischen Korps, Gen. Lieut. Besak, berichtet, daß der auf der Sir-Darja-Linie kommandirende Gen. Lieut. Debaut am 4. d. M. nach 23stündigem Bombardement die Kokan'sche Festung Jany-Kurgen (sie ist nicht weit vom Aral-See gelegen) genommen hat. Es ist nicht gesagt, welchen Anlaß die Kokanzen zu einem neuen Angriff gegen sie gegeben haben; wahrscheinlich sind es wieder Räubereien gewesen. Durch die Zerstörung ihrer Festungen, in denen sie immer einen Schutz fanden, werden nicht nur für die Zukunft diese Räubereien unmöglich gemacht, sondern das Land wird auch den russischen Waffen offen gelegt. — Der General-Gouverneur von Kiew, Fürst Wassiltschikoff, hat an die Distrikts-Adelsmarschälle ein Zirkular gerichtet, in welchem er sie ersucht, ihren Einfluß dahin zu richten, daß alle polnischen Demonstrationen, das Absingen von Hymnen, die Veranstaltung von Geldsammlungen, das Tragen von Abzeichen ꝛc., aufhören möchten. Das Zirkular ist in den allermildesten Ausdrücken abgefaßt; es nennt nur einmal den Namen Polens, während es sonst nur von den Manifestationen in katholischen Kirchen und von Katholiken und Katholikinnen spricht, speziell allerdings die Gutsbesitzer und Adeligen überhaupt bezeichnet. Für den Fall der Fortdauer der Demonstrationen wird allerdings mit der Strenge der Gesetze gedroht. (Schl. Z.)

## Amerika.

Newyork, 12. Okt. [Die Affaire von Hatteras; Truppenaufstellungen; aus Washington; Kentucki und Missouri ꝛc.] Das Marineministerium veröffentlichte den offiziellen Bericht über die Affaire bei Hatteras, eingeschickt vom kommandirenden Kapitän S. L. Lardner. Ohne auf dessen Einzelnheiten weiter einzugehen, bemerken wir nur, daß diesem Berichte zufolge die Angabe, als hätten die Sonderbündler vor Hatteras 700 Mann eingebüßt, eine offenbare Uebertreibung war, wie denn überhaupt die Wichtigkeit der ganzen Affaire arg überschätzt worden ist. — General M'Clellan war ohne Unterlaß bemüht, seine Position in Virginien zu verstärken. Er läßt an allen von den Sonderbündlern geräumten Punkten furchtbare Batterien anlegen. Die Vorposten des Feindes waren noch immer in Sicht, ohne daß sie jedoch irgend eine Demonstration machten. Lewinsville ist nach einer vorsichtigen Vorrückung besetzt worden. Desgleichen Miners Hill, eine rechts bei dem oftgenannten Falls Church gelegene Anhöhe. — Aus Washington wird den Newyorker Blättern vom 12. gemeldet: „Heute war außerordentliche Kabinetsberathung. Es handelt sich um die Schwierigkeit eines Zusammenwirkens von Seiten des Landheeres und der Flotte, die einander wie Oel und Wasser meiden.“ Das deutet auf einen gewaltigen Zwiespalt, doch darf man sich nicht wundern, daß die amerikanischen Blätter unter den jetzigen Verhältnissen sich über diesen Punkt nicht weiter auszusprechen wagen. — Bemerkenswerth ist ferner folgende halboffizielle Mittheilung, die zuerst im Washingtoner Regierungsblatt erschienen war: „Folgendes ist, nach authentischen Erhebungen, die Politik der Regierung betreffs der Aufnahme von Ausländern in Heer oder Flotte: Erstens ist Niemand ermächtigt worden, in Kanada Truppen anzuwerben, wie von dort gerüchtweise gemeldet worden war. Zweitens sind weder französischen noch anderen europäischen Offizieren Eröffnungen oder Anerbietungen gemacht worden, wie ebenfalls behauptet worden war. Drittens ist der Oberbefehl über die Armee nicht, wie es in Europa hieß, von der Regierung dem General Garibaldi angeboten worden. Was ist der wahre Sachverhalt? Erstens: daß jeder Ausländer, der mit guten Zeugnissen und Empfehlungen herüberkam und der Regierung seine Dienste im Interesse der Union anbot, unter den regelrechten Bedingungen angenommen wurde. Zweitens: da General Garibaldi ein naturalisirter Bürger der Vereinigten Staaten ist, war von einem unserer Konsulen die Anzeige an die Regierung gemacht worden, daß er auf Besuch herüberkommen wolle und die Absicht zu erkennen gegeben habe, bedingungsweise in unsere Armee einzutreten. Darauf wurde ihm erwidert, daß in diesem Falle seine Dienste mit Vergnügen angenommen werden würden, und er den Rang eines Brigadegenerals erhalten solle, wie derselbe im Revolutionskriege dem General Lafayette bewilligt worden war. General Garibaldi hat sich nach weiterer Erwägung entschlossen, seine Dienste vorerst nicht anzubieten, doch denkt er früher oder später an einen Ausflug nach den Vereinigten Staaten.“ — Die Berichte aus Kentucky und Missouri sind äußerst unzuverlässig. In ersterem Staate soll den Newyorker Blättern zufolge die Unionspartei überwiegen, doch finden sich auch entgegengesetzte Angaben. — Ueber General Fremonts Bewegungen in Missouri ist so viel wie gar nichts bekannt. Sein Abzug aus Jefferson City, um den Feind zu verfolgen, geschah mit allem erdenklichen Pomp. Doch schreibt ein Newyorker Blatt über diese Verfolgung, an die sich so viele Erwartungen knüpfen: Es ist noch sehr zweifelhaft, ob er im Stande sein wird, Price einzuholen, da dieser allem Anscheine nach einen erklecklichen Vorsprung hat und im Besitze eines leichten Bagagetrains ist. Dagegen dürfte er ihm wenigstens bis in den Südwesten von Missouri folgen, Springfield wieder besetzen, und die dortige Gegend von den Rebellen säubern. In Springfield sollen Letztere nicht über 1000 Mann stehen haben. — Einer nicht sehr verläßlichen Depesche aus Neworleans vom 4. dieses zufolge hatte das Blokadegeschwader vermittelst eines aufgeworfenen Dammes die Mississippimündungen abgesperrt. Einige Batterien würden hinreichen, sie allen Schiffen hermetisch zu verschließen. — Am 11. empfing die Newyorker Handelskammer einen offiziellen Besuch des russischen Ingenieur-Obersten Romanoff und des amerikanischen offiziellen Handelsagenten am Amur, Mr. Collins, behufs der projektirten Telegraphenleitung von Petersburg mitten durch Ostsibirien über Nicholeisk und die Behringsstraße nach dem amerikanischen Festlande. Dieses Unternehmen, welches die Sanktion der russischen Regierung erhalten hat, und von dem bereits eine Linie von 3000 englischen Meilen vollendet ist, wird in Amerika für vollkommen ausführbar gehalten, so sehr, daß man an eine unterseeische Telegraphenleitung kaum mehr denken will.

— [Mexikanische Frage.] Der „Wes. Ztg.“ wird geschrieben: „Die westmächtlich-spanische Expedition gegen Mexiko findet hier nichts weniger als Beifall. Man höre z. B. wie ein hiesiges Blatt, die „Newyorker Abendzeitung“, sich darüber äußert. „Den Vorwand für diese Intervention“, sagt sie, „bildet der Beschluß der mexikanischen Regierung, die Verzinsung der Staatsschuld und die Berichtigung sonstiger Forderungen von Ausländern auf anderthalb (zwei) Jahre zu sistiren. Es ist der fadenscheinigste Vorwand, der je benutzt worden ist, um eine Gewaltthat zu rechtfertigen. Jedermann weiß, daß Mexiko so eben einen furchtbaren dreijährigen Bürgerkrieg durchgemacht hat, der die Finanzkraft des Landes gänzlich erschöpfen mußte. Die reaktionäre Pfaffen- und Räuberpartei war es, die, unterstützt von den europäischen Mächten, diesen unheilvollen Krieg angestiftet hatte. Der von England, Frankreich und Spanien aufrecht erhaltene Präsident Miramon war es, der das Eigenthum von Ausländern und sogar die zur Bezahlung der Zinsen für die Staatsschuld reservirten Gelder millionenweise an sich raffte. Für Miramon's Räubereien verlangen jetzt dieselben Mächte, die ihn jahrelang auf jede mögliche Weise unterstützten, Entschädigung von der verfassungsmäßigen, liberalen Regierung, die mit dem Ertrage jener Diebstähle bekämpft wurde. Der Präsident Juarez anerkennt auch seine Zahlungsverpflichtung, aber er erklärt, daß die Gläubiger sich wenigstens so lange gedulden müssen, bis die durch ihre Mitwirkung so arg zerrütteten Verhältnisse des Landes sich einigermaßen gebessert haben. Er sagt ihnen, daß Mexiko überhaupt nie zahlungsfähig werden kann, wenn man ihm nicht eine kurze Frist gestattet, um sich von den furchtbaren Drangsalen, die es durchgemacht hat, zu erholen und die durch den Bürgerkrieg vernichteten Werthe wenigstens theilweise zu ersetzen. Er weist darauf hin, daß Mexiko jetzt seit 40 Jahren zum ersten Male auf dem Wege, zu einem wirklich freien und kräftigen Staats- und Volksleben ist, daß es jetzt endlich den Fluch der Priesterherrschaft, der auf ihm lastete und es zu jammervoller Ohnmacht verdammte, abgeworfen hat, daß es, wenn man ihm einige Jahre Zeit giebt, endlich in die Lage kommen wird, allen seinen Verpflichtungen nachzukommen. Auf jeden Vernünftigen müßten solche Vorstellungen Eindruck machen; aber die Gegner Mexiko's sind leider nicht vernünftig. Sie wollen einen Grund haben, um in Mexiko Skandal anzufangen, weil die Vereinigten Staaten gegenwärtig durch den Sonderbundskrieg gefesselt sind und keinen Widerstand gegen die Unterjochung Mexiko's leisten können. Das ist Alles und darum kann sich Präsident Juarez alle seine Argumente ersparen. Aber wohin zielen die europäischen Mächte? Darüber mögen sie sich selbst noch nicht recht klar sein. Einig sind sie jedenfalls nur in dem negativen Theile ihres Vorhabens, d. h. darin, daß sie den Vereinigten Staaten ihre Südgrenze verrammeln wollen. Aber wie? Zu allererst müssen sie Mexiko unterwerfen. Das stellt sich Spanien wahrscheinlich sehr leicht vor, wie es sich auch vor drei Jahren die Unterwerfung Marokko's sehr leicht vorstellte; aber es könnte sich hier verrechnen, wie dort. Die Mexikaner sind gar keine verächtlichen Gegner, wenn sie Haus und Heerd vertheidigen, und werden es besonders nicht den Spaniern gegenüber sein, die sie bis auf den Tod hassen. Allein angenommen, die spanische Armee eroberte die Hauptstadt Mexiko, was weiter? Zunächst würde das ganze Land der Schauplatz eines Guerillakrieges werden, den man nicht mit 10,000, nicht mit 50,000 Mann unterdrücken könnte. Und dann käme die Vertheilung der Beute. Wie würden sich Spanien, England und Frankreich darüber vertragen? Welchen Prinzen, der allen Dreien konvenirte, würden sie finden? Und wenn sie einen fänden, mit welchen Mitteln würden sie ihn aufrecht erhalten? Und wenn sie ihn installirt hätten, wie wollten sie aus dem dann ganz ausgesaugten und verheerten Lande die Mittel, nicht bloß zur Erhaltung der neuen Monarchie, sondern zur Abtragung der alten Schulden herausschlagen? Es würde nicht lange währen, bis sie einsähen, daß sie bei der Kreirung eines amerikanischen Schattenkönigreichs à la Griechenland nicht auf ihre Unkosten kommen. Mittlerweile wird die Union in ihrer früheren Größe und Kraft wieder hergestellt sein, während 10 gegen 1 zu wetten ist, daß mittlerweile auch in den europäischen Beziehungen der drei Mächte zu einander sehr wesentliche Veränderungen eingetreten wären. Würde alsdann das europäische Tripelprotektorat über Mexiko noch ein ernstliches Hinderniß für die dann nicht mehr eine Ausbreitung der Sklaverei, sondern die Ausbreitung der bürgerlichen Freiheit und Gesittung bedeutende „manifest destiny“ der Vereinigten Staaten sein? Wir können es nicht glauben. Mögen daher die europäischen Mächte ihre Experimente mit dem unglücklichen Mexiko anstellen; die Vereinigten Staaten können es jetzt nicht verhindern. Aber außerdem, daß jene europäischen Mächte ihre boshaften Gesinnungen gegen die Vereinigten Staaten dokumentiren, wird nicht viel dabei herausspringen. Lange, ehe die Nachbarschaft einer europäischen Schirmherrschaft den Vereinigten Staaten gefährlich werden kann, werden diese Kraft und Macht genug gewonnen haben, um ihr ein Ende zu machen, falls sie nicht schon vorher durch die Ungleichartigkeit der sie bildenden Elemente zerfallen ist.“

New-Orleans, 30. Sept. [Südliche Nachrichten.] Man schätzt hier, wie der „Wes. Ztg.“ geschrieben wird, die Stärke unserer Armee in Virginien auf nahezu 300,000 Mann. Daß solch eine Heeresmasse nicht lange in Unthätigkeit bleiben kann, wenn sie nicht in sich selbst verfallen soll, ist einleuchtend, und so erwarten wir denn mit jedem Tage Kunde von wichtigen Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz am Potomac. Dort muß die Entscheidung fallen. Die Erfolge der Unserigen in Missouri sind allerdings glänzend; sie haben unsere Erwartungen noch übertroffen; drei Viertel des Staats sind wieder in unseren Händen. Indeß der Krieg und mit ihm das Schicksal des Südens wird nicht am Missouri, sondern am Potomac, sei es diesseits oder jenseits, entschieden werden. Hier ist man darüber noch immer guten Muthes. Durch den Fall von Lexington ist unsere seit Bulls Run so gehobene Zuversicht noch gesteigert worden. Zweierlei haben wir jedenfalls für uns, die größere Tüchtigkeit und Erfahrung unserer Offiziere und die einheitlichere Leitung. Zerwürfnisse, wie das zwischen Fremont und den kriegsräthlichen Politikern in Washington, sind hier nicht vorgekommen, und wenn Differenzen stattgefunden haben sollten, so hat man sie wenigstens nicht an die große Glocke gehängt. — Besonders kriegseifrig zeigt sich jetzt unser äußerster Süden. Texas, das seine weite Seegrenze gegen die nördliche Marine, seine Westgrenze gegen die Indianer und vielleicht nächstens auch seine Südgrenze gegen Mexiko zu vertheidigen hat (es heißt nämlich, Mexiko hätte den nördlichen Truppen den Durchzug gestattet), entsendet doch Regiment auf Regiment nach Missouri und Virginien. M'Culloch, der Texas Rangers Oberst, hat seine Erfolge vorzugsweise mit seinen Landsleuten gewonnen. Neulich passirten wieder 1000 Texaner unsere Stadt auf dem Marsch nach Virginien, 2000 sind ihnen bereits nachgefolgt, und ein Theil dieser wilden Söhne der westlichen Prairien weilt noch hier. — Die Blokade unserer Flußmündungen wird jetzt durch den „Broklyn“, den „Colorado“ und „Mississippi“ effektuirt; Kanonenböte mit geringerem Tiefgange sind nach verschiedenen Punkten beordert. Hermetisch ist die Blokade bekanntlich nicht. So liefen z. B. in den letzten drei Monaten 14 Schiffe in Charleston und 33 Schiffe in Wilmington ein oder aus, und das Zollhaus in New-Orleans nahm während dieser Periode 180,000 Doll. Zoll von einkommenden Gütern ein. Von unserem Steamer „Sumter“ hören wir nur Unbestimmtes; unsere Schildkrötenfregatte, „Manassas“ getauft, liegt zum Auslaufen bereit, desgleichen der konföderirte St. Dampfer „M'Rae“ von 1200 Tons. Der Kongreß hat 200,000 Doll. zum Schutz von New-Orleans ausgeworfen. Der Bau einer schwimmenden Batterie ist angefangen; Kanonen allen Kalibers werden in sechs Eisengießereien gegossen, auch Laffetten in Menge hergestellt. Unsere Vertheidigungsanstalten sind natürlich nicht vernachlässigt worden; seit der Butlerschen Expedition nach Nord-Karolina (Hatteras) ist man um so mehr auf die vollständige Sicherstellung unserer Küsten bedacht. Einen direkten Angriff des Nordens auf New-Orleans haben wir übrigens schwerlich zu besorgen. Der erste Alarmruf würde sofort 15—20,000 wohlbewaffneter und gut eingeübter Freiwilliger auf die Beine bringen. Die 100 Miles, welche zwischen New-Orleans und der See liegen, die Unzugänglichkeit des nahen Pontchartrain-Sees und die Unmöglichkeit, die Forts und Batterien der Mississippi-Ufer zu umgehen, machen überdies eine direkte Betheiligung der feindlichen Flotte an einem Angriff auf New-Orleans geradezu unmöglich. Die spanische Regierung hat bedeutende Quantitäten Tabak in Memphis (Tennessee) angekauft; die französische soll noch ansehnlichere in Virginien zu sichern gewußt haben. Was die Baumwolle betrifft, so hat der über anderthalb Monat andauernde Regen, der alle Baumwollenstaaten mit tropischer Heftigkeit heimgesucht hat, leider bedeutenden Schaden verursacht. Man schätzt den Verlust auf mindestens ein Sechstel des berechneten Ertrags, manche sogar auf ein Viertel. Auch das Zuckerrohr fängt schon an zu leiden. — Der Entschluß der Pflanzer, ihre Produkte, bis Frieden eintritt, auf ihren Plantagen zu behalten, ist ein allgemeiner und bis jetzt nicht erschütterter, so schlimme Folgen er auch für die Eigenthümer haben müßte, falls der Krieg nach einer ungünstigen Wendung sich in die Baumwollstaaten selbst hineinspielte. — Die Ausgabe von 100 Millionen Dollars Schatzscheinen ist legalisirt. Dieselben werden nach und nach ausgegeben werden, und man hofft, daß die Banken zusammenwirken werden, ihnen die al pari Valuta zu sichern. — Die Konfiskation des Vermögens von Bürgern der Unionsstaaten wird mit Strenge exekutirt. — Hier in Neworleans ist der Gesundheitszustand sehr befriedigend; vom gelben Fieber keine Spur. — Für die Familien der unbemittelten Soldaten wird hier, wie überall, auf das Rühmlichste gesorgt. Gegen 3000 solcher Familien erhalten allwöchentlich durch die Privatwohlthätigkeit der wohlhabenden Klassen die nöthigen Subsistenzmittel.

Der „H. B. H.“ gehen noch folgende, südlichen Blättern entnommene Neuigkeiten zu: Am 30. September kamen in Memphis 30 Kisten von den durch den Dampfer „Bermuda“ in Savannah eingeschmuggelten Enfieldbüchsen an. — Die südliche Handelskonvention versammelt sich am 14. Oktober in Macon, Georgia. — Jacob Thompson (Minister des Innern unter Buchanan) ist als Gouverneur-Candidat von Mississippi designirt worden. — Die Northern-Bank von Alabama hat ihre Baarzahlungen eingestellt. — In Memphis weist das Militärkomité alle Zufuhren von Tabak und Baumwolle in das Innere zu den Pflanzern zurück. — Richmonder Blätter geben den Werth des in Virginien vorhandenen Eigenthums von Bürgern loyaler Staaten, das der Konfiskation verfallen ist, auf 30,000,000 Dollars an. — Das Gerücht von der Einnahme von New-Orleans war auch in Nashville in Umlauf. Es wurden sogar Einzelnheiten berichtet. — Der Gouverneur von Louisiana hat eine Proklamation veröffentlicht, wodurch er verbietet, daß vom 10. Okt. ab noch Baumwolle nach Neworleans und der fortifizirten Umgegend gebracht werde. — Die Citizens Bank von Neworleans schneidet ihre Fünf-Dollar-Noten durch und giebt die Stücke als Zweieinhalb-Dollar-Noten aus. — Im ganzen Süden wird über die schlechte Postverbindung geklagt. — Der Rebellen-Dampfer „South Carolina“ hat einen mexikanischen Dampfer bei Galveston weggenommen. — Nach der „Galveston News“ sind jetzt 20,000 Texaner im Felde, wovon 3000 in Virginien, 4000 in West-Missouri und Arkansas und 4000 in Arizona und New-Mexiko sind. — Die Missouri Staatskonvention trat gestern zusammen; ein Gesetzvorschlag zur Konfiskation des Eigenthums von Rebellen wurde eingebracht. — Wahlberichte aus Pennsylvanien und Ohio melden für die Unionspartei eine enorme Majorität.

Maracaibo (Venezuela), 7. Sept. [Zustände.] Die politischen Bewegungen des Landes, das fortdauernde Revoltiren einer Partei gegen die andere, die schon so lange lähmend auf den Handel wirken, schienen sich in der vergangenen Woche auch unsere Stadt, die bislang noch immer verschont geblieben war, zum Opfer ausersehen zu haben. Nachdem eine französische Brigg von Laguayra die Nachricht gebracht hatte, daß Paëz sich in Caracas zum Diktator des Landes aufgeworfen, und die ganze Armee zu ihm übergegangen sei, erklärten sich der hiesige Kommandant und seine sämmtlichen Soldaten gegen den Gouverneur. Dieser, nicht gesonnen, sich freiwillig zu ergeben und theils durch seine Freunde dazu veranlaßt, versammelte die Miliz um sich, und beide feindlichen Parteien standen bis zum Aeußersten gebracht einander gegenüber. Schon war Alles zur Schlacht bereit und ein furchtbares Blutbad wäre unvermeidlich gewesen — da erklärte der Gouverneur auf Veranlassung der fremden Konsuln, daß er sich entschlossen habe abzudanken und die Stadt zu verlassen. Demgemäß verließ er vor wenigen Tagen die Stadt, und haben wir nun noch die Nachricht abzuwarten, daß sich das Gerücht betreffs Paëz bestätigt, um die jetzige Regie-

(Fortsetzung in der Beilage.)

rung legitim zu machen. Ob, wenn sich dies bestätigt, das Land damit endlich Ruhe haben wird, wollen wir noch dahingestellt sein lassen; jedenfalls wird für eine Zeitlang wenigstens Friede sein. (H. N.)

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Oktbr. [Flottensache.] Am Sonnabend hat das hier vor einigen Wochen zusammengetretene Flottenkomité wieder eine Sitzung gehalten. Die patriotische Angelegenheit ist für den Moment, namentlich wohl dadurch, daß durch die freudigen und erhebenden Ereignisse der letzten Wochen die Gemüther aller patriotischen Preußen vielfach anderweit in Anspruch genommen waren, ein wenig ins Stocken gerathen und es ist zu wünschen, daß sie nunmehr wieder recht energisch in die Hand genommen werde. Das Komité hat vorläufig beschlossen, daß zunächst seine Mitglieder je in ihren Kreisen sich der Sammlung von Beiträgen unterziehen, und diese alsdann an den Schatzmeister des Komité's, Kaufmann und Rittergutsbesitzer Berger hierselbst, abführen mögen, und es steht wohl zu erwarten, es werde dies ohne Säumen und mit möglichstem Eifer für die gute patriotische Sache geschehen. Daran können sich alsdann noch weitere Schritte anschließen, vielleicht Beitrag der Kommune, Haussammlungen und Aehnliches, was weiterer Ueberlegung anheimgegeben sein mag.

S Posen, 30. Okt. [Oper.] Eine den Freunden der Oper und eines guten Gesanges überhaupt auch hier in angenehmer Erinnerung lebende und willkommene jugendliche Sängerin, Fräul. Marie Holland, die sich in ihrem Engagement an unserer Bühne vor ein Paar Jahren durch Charakter und Leistungen allgemeine Achtung und Beliebtheit bei dem gebildeten Publikum gewonnen, ist neuerdings wieder auf unserer Bühne erschienen und schon bei ihrem ersten Auftreten als Rosine (Rossini's „Barbier") mit großem Beifall empfangen und wiederholt ausgezeichnet worden. Dasselbe war gestern wiederum der Fall, wo sie die „Regimentstochter" gab. Unseren Opernfreunden ist die junge Künstlerin hinlänglich bekannt. Sie hat nicht über große Stimmittel zu gebieten, wie sie die sogenannten dramatischen Partien, namentlich der modernen großen Oper beanspruchen, um den Instrumentallärm zu durchdringen und mit grellen Accenten und sogenannten leidenschaftlichen Exklamationen nervenreizende Effekte zu erzielen. Namentlich in der mittleren Stimmlage und der Region des Registerwechsels dürfte man, falls nicht gestern eine Indisposition den vollen Gebrauch der Mittel beeinträchtigte, ein volleres Tonvolumen wünschen.

Fräul. Holland ist ihrer Individualität nach auf die lyrischen Partien der Oper ernsten und heitern Genres angewiesen, und in diesem Kreise leistet sie in der That höchst Anerkennenswerthes für alle diejenigen, die nicht die physische Tongewalt allein zu ergreifen vermag. Die Stimme ist angenehm, weich und gerundet, und die Sängerin weiß dieselbe mit großem Geschick zu behandeln. Sie ist tüchtig geschult, singt bei stets reiner Intonation sehr korrekt, besitzt eine große technische Gewandtheit auch im kolorirten Gesange, Geschmack in Fiorituren und im Vortrage überhaupt, und unterstützt das Alles noch durch ein, dem jeweiligen Charakter angemessenes, lebhaftes und selbst fein nüancirtes, überall aber anmuthiges und dezentes Spiel, ohne Effekthascherei, die stets den Gesammteindruck stört und von Mangel an künstlerischem Sinne zeugt. In Anerkennung alles dessen ward denn auch der jungen Künstlerin wiederholt lebhafter Beifall und Hervorruf zu Theil. — Die Gesammtdarstellung der „Regimentstochter" (Tonio, Hr. Geras; Sulpiz, Hr. Siegrist) zeugte von Fleiß und durfte im Allgemeinen befriedigen.

Ein Uebelstand, der auch in früheren Jahren schon hat gerügt werden müssen, scheint sich wieder einschleichen zu wollen. Wir meinen die fortdauernde, ungenirte Privatkonversation, welche einzelne Persönlichkeiten, die sich doch zu den gebildeten zählen, während der Vorstellung trotz aller Mißbilligungszeichen führen, und die von offenbarer Geringschätzung des Ortes wie der Kunst, der Darsteller wie des Publikums Zeugniß ablegt, und die Rücksichten keck verletzt, welche jeder Gebildete den bezeichneten Faktoren gegenüber schuldig ist und sich selber zum Gesetz zu machen pflegt. Es ist das ein Punkt, welcher das Einschreiten der Aufsichtsbeamten geradezu herausfordert, und es scheint doch besser, für die Einzelnen, wie für die Gesammtheit, jeden Anlaß zu unnöthigem Eklat zu vermeiden.

Bromberg, 29. Okt. [Nationalverein.] In der am 26. d. abgehaltenen Versammlung der hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins wurden folgende Resolutionen mit Stimmenmehrheit angenommen: 1) Zu einem Anschlusse an den Verein deutscher Landwirthe in der Provinz Posen, auch wenn derselbe seinen bisherigen exklusiven Charakter aufgeben sollte, liegt für die hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins kein Grund vor; sie sind jedoch bereit, in allen praktischen Fragen, welche das deutsche Interesse betreffen, mit dem Verein der deutschen Landwirthe Hand in Hand zu gehen. 2) Es ist die Pflicht jedes Deutschen in der Provinz Posen, bei den bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten nur einem Deutschen die Stimme zu gegeben, und im Fall, daß die Wahl schwankt, auch dann, wenn er der extremen politischen Gegenpartei angehört. — Während der erste Theil der letzten Resolution einstimmig angenommen wurde, fand der zweite Theil von verschiedenen Seiten den lebhaftesten Widerspruch. Namentlich führte Dr. Hamburger aus, daß es eine nicht zu rechtfertigende Zumuthung sei, unter gewissen Umständen auch dem schroffsten politischen Gegner seine Stimme bei der Abgeordnetenwahl zu geben. Man könne wohl sich entschließen, Liberale irgend welcher Schattirung bei der Wahl zu unterstützen, aber selbst einem Manne der Kreuzzeitungspartei beizustehen, sei dem Anhänger des entschiedenen Fortschritts unmöglich; es wäre dies ein politischer Selbstmord. Es müsse übrigens für einen größeren Nachtheil gelten, wenn die Rückschrittspartei in der Kammer vermehrt würde, als wenn ein oder der andere Pole mehr in die Kammer käme. Letztere seien total ohnmächtig, während dies von der Rückschrittspartei noch nicht so ganz gelte. Die Polen hätten außerdem wenigstens in einzelnen Fragen mit der liberalen Partei gestimmt und ihr eigener Vortheil würde sie hierzu immer mehr zwingen. Von den Juden namentlich würden es nur Wenige über sich gewinnen, einem Kreuzzeitungsmanne ihre Stimme zu geben, von dem sie wissen, daß er offen mit der Absicht hingeht, sie aus der Staatsgemeinschaft auszustoßen. Seine innerste Ueberzeugung zum Opfer zu bringen, sei weder moralisch noch nützlich. Vortheile könnten aus dem Gebundensein durch einen solchen Beschluß nur der retrograden Partei erwachsen, denn während die Liberalen sich durch ihr Wort gebunden halten würden, sei auf jene nach den Antezedentien der vorigen Wahlen nicht in allen Fällen zu rechnen. Wie es nach dem Verhalten der Polen in den letzten Jahren eines jeden Deutschen unwürdig sei, einem solchen die Stimme zu geben, könne Redner eben so wenig einen Anhänger der Rückschrittspartei bei der Wahl unterstützen.

Filehne, 28. Oktober. [Jubiläum; Dampfschneidemühle; für die Flotte; Kartoffelnaufkäufe.] Kürzlich feierte der hiesige Steuerkontroleur Montua sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar, der 69 Jahr alt ist, die Feldzüge nach Rußland und Frankreich 1812, 1813 und 1814 mitgemacht und den Schlachten bei Groß-Beeren, Dennewitz, Jüterbog, Luckau und Antwerpen beigewohnt hat, erfreut sich noch der vollen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische. Von seinen zahlreichen Freunden wurde ihm als Fest-Erinnerung eine silberne Dose überreicht und Abends ein Ständchen nebst Fackelzug gebracht. Se. Maj. der König hat dem Jubilar das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der hiesige Zimmermeister Jack erbaut am Orte in unmittelbarer Nähe eines Armes der Netze eine Dampf-Schneidemühle. Diese günstige, die Zu- und Abfuhr der Hölzer überaus erleichternde Lage, und der in unserer Gegend vorhandene reichhaltige Forstbestand eröffnen dem Unternehmen die besten Aussichten auf eine Existenz von Erfolg. — Zur Förderung der deutschen Flotte fand in der Aula des Pädagogiums Ostrowo eine dramatische Abendunterhaltung statt, welche einen Reinertrag von 50 Thlrn. gewährte. Ebenso wurden zu gleichem Zwecke vor einigen Tagen auf einer jüdischen Hochzeit 7 Thlr. und einige Groschen gesammelt. — Auswärtige Händler, namentlich aus Pommern, bereisen massenhaft jetzt unsere ländliche Umgegend, um Kartoffeln aufzukaufen. Da sie sich indeß zu annehmbaren Preisen noch nicht recht verstehen wollen, ist bisher wenig abgeschlossen worden.

Trzemeszno, 29. Okt. [Prozession nach Lad.] Am 23. d. Abends kam die von hier nach Lad in Polen gegangene Prozession zurück. Schon des Morgens ging von hier aus derselben ein Zug mit allen kirchlichen Fahnen, unter Begleitung eines Geistlichen, des Vikars Leßnik, und bei dem Läuten aller Glocken bis Krzyzowka, 1 Meile Wegs, entgegen. Bei der Rückkehr des Abends mochten wohl gegen 2000 Menschen beisammen sein, welche, mit vielen brennenden Lichtern versehen, unter Absingung des Liedes „Boże coś Polskę" und unter Glockengeläut nach der katholischen Kirche zogen. Von dort begab sich die ganze Prozession durch die Stadt und führte die nach Kruchowo gebrachte polnische Fahne bis außerhalb der Stadt ab. Unweit hinter derselben harrte die Schuljugend aus Kruchowo mit mehreren kleinen polnischen Fahnen und mit ihrem Lehrer Ellmann an der Spitze, welche den sich hier absondernden Zug nach Kruchowo begleitete. Wie verlautet, soll in etwa 14 Tagen eine zweite, größere Prozession wieder stattfinden. Die Wallfahrer sind nur einzeln und zwar nur die, welche Legitimationskarten hatten, mit Zurücklassung der Fahnen und aller polnischen Abzeichen, über die Grenze gelassen worden. (B. W.)

## Strombericht.

### Obornifer Brücke.

Am 27. Okt. Kahn Nr. 4, Schiffer Karl Grönik, von Obornik, Kahn Nr. 5260, Schiffer F. Seidel, von Leibus, Kahn Nr. 7509, Schiffer Rutelberg, von Raffenbrük, und Kahn Nr. 216, Schiffer Theodor Brand, von Stettin, alle vier nach Posen leer.

Am 28. Okt. Kahn Nr. 868, Schiffer Ebert, von Fürstenberg nach Konin, und Kahn Nr. 199, Schiffer Rauman Milher, von Stettin nach Posen, beide leer.

### Angekommene Fremde.

Vom 30. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Landtagsmarschall Frhr. Hiller v. Gärtringen aus Betsche, Fabrikant Vogel und die Kaufleute Thürmer aus Berlin, Febon aus Alt-Breisach und Schmanke aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsb. Graf Żółtowski aus Czacz, die Rittergutsb. Graf Plater aus Wroniawy und Brudzicz aus Leśnia, die Rittergutsb. Frauen v. Mojsczeńska aus Dziewierzewo, v. Leska aus Miłosław, v. Wilkszycka aus Breslau und v. Skarzyńska aus Chełkowo, die Pröbste Kozubski aus Samter und Szeydurski aus Ottorowo, Gymnasiast Dalitz und Kaufmann Dalitz aus Stettin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Kirchhoff aus Mühlhausen, Hammer aus Magdeburg und Benas aus Stettin, Rittergutsb. Szwantowski aus Brudzewo, Apotheker Riemer aus Mur. Goślin und Gutsb. Waligórski aus Rostworowo.

SCHWARZER ADLER. Akademiker Czarnowski und die Oekonomen v. Zdronkowski aus Czechowo und Zintkowski aus Mieścisko, die Rittergutsb. Frauen v. Wychlińska aus Unie und v. Zielonacka aus Chwalibogowo, Rittergutsb. Walz aus Buszewo, Wirthsch. Inspektor Siebe aus Siemianowo und Frau Gutsb. v. Złotnicka aus Młynow.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Graf v. Finkenstein aus Brzozowiec und Molte aus Königsberg, Frau Gutsb. v. Kuczborska aus Runbowo, Rentiere Fräulein Zdenko und die Kaufleute Friedmann aus Berlin, Thönemann aus Bromberg und Schlinke aus Krefeld.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Geh. Reg. Rath Ambronn aus Berlin, Direktor und Landtagsabgeordneter Lehmann aus Nitsche, Oberförster und Landtagsabgeordneter Böhlke aus Racot, die Rittergutsb. Lange aus Rybno und v. Napolewski aus Góra, Rentier Reisiger aus Gnesen, Gutsb. Jüterbog aus Owieczki, Fräulein Lange aus Rybno, Gerichts-Assessor Freundt und die Kaufleute Horn, Selten und Israel aus Berlin, Müller aus Leipzig, Thiel aus Düsseldorf und Mamroth aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Hamburger aus Kosten, Götz aus Gnesen und Mankiewicz aus Breslau, königl. Oberförster Stahr aus Eckstelle, Mühlenbesitzer Andrzejewski aus Samter, Oberförster Andrzejewski aus Ostroski und Justizrath Kwadyński aus Gnesen.

HOTEL DE PARIS. Ackerwirth Stiller aus Strzalkowo, Bürger Henke aus Pudewitz, Beamter v. Szczawiński aus Mogilno, Gutspächter Kosmowski aus Ruszkowo, Inspektor Burghard aus Polskawieś, die Gutsb. v. Drzeński und v. Węsierski aus Borzejewo, v. Kaniewski aus Lubowiczki, Szubert aus Großdorf und Czenic aus Korzkwy.

BAZAR. Gutsb. Graf Dąbski aus Kołaczkowo, ehem. Hauslehrer Kastory aus Zrenica und Pleban Koschmider aus Bukowiec.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

**Nothwendiger Verkauf.**
**Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.**
Posen, den 3. August 1861.

Das der **Katharina Jackowiak** verehelichten **Wladislaus Richelieu** gehörige, zu **Luban** sub Nr. 14 belegene Grundstück, resp. die demselben zugeschriebenen Grundstücke Nr. 2, 3 und 18 zu **Luban**, zusammen abgeschätzt auf 14,457 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

**13. März 1862 Vormittags 9 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

**Nothwendiger Verkauf.**
**Königliches Kreisgericht zu Krotoschin I. Abtheilung.**

Die im **Krotoschiner** Kreise belegenen Rittergüter

a) **Wrotkow**, abgeschätzt auf 52,013 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.,

b) **Skałow** nebst Vorwerk **Serafinow**, abgeschätzt auf 56,640 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden und zwar:

a) **Wrotkow** am **9. April 1862** Vormittags 9 Uhr,

b) **Skałow** nebst **Serafinowo** am **10. April 1862** Vormittags 9 Uhr.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger,

a) das Fräulein **Louise Hedecke**,
b) der **Joseph v. Zablocki**,
c) die **Antonina** verehelichte **v. Wierzbicka** geborne **v. Thorzewska**,
d) die **Salomea** verehelichte **v. Lewicka** geborne **v. Thorzewska**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

**Krotoschin**, den 5. Juli 1861.

**Nothwendiger Verkauf.**
**Königliches Kreisgericht zu Kosten. I. Abtheilung.**
**Kosten**, den 12. Oktober 1861.

Die den **Benjamin** und **Maria** gebornen **Schmidt-Bloch**'schen Eheleuten gehörigen, zu **Neu-Golembin** unter Nr. 8 und 17 belegenen Grundstücke, abgeschätzt a) das Landgut Nr. 8 auf 5315 Thlr. 25 Sgr., und b) die Wirthschaftsländereien Nr. 17 auf 959 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

**5. Mai 1862 Vormittags 11 Uhr**

im neuen Gefängnißgebäude subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

In einer an der Chaussee belegenen Kreisstadt ist ein am Markte an der frequentesten Stelle belegener **Gasthof** aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **T. Z.**
Kommissionäre werden verbeten.

Nur auf kurze Zeit, weil ich nach Berlin ziehe, empfehle ich mich einem leidenden Publikum. Ich heile Hühneraugen, kranke Ballen, eingewachsene Nägel, Hautschwülen 2c. blut- und schmerzlos ohne Anwendung eines Messers. Ich bin zu sprechen von 9—1 und 2—6.
**Wwe. Oelsner**, Bergstr. 9.

**Oeffentliche Danksagung.**

Den **Richter**'schen Eheleuten, Pächter des Schillingsgartens, sagen wir hiermit für die uns Sonnabend den 26. d. am Krankenlager unseres Kindes so außerordentlich geleistete Hilfe unsern tiefgefühltesten Dank.
**Posen**, den 30. Oktober 1861.
**Louis Posener und Frau.**

**Krzyzowniker Torf**

von vorzüglicher Heizkraft und geruchfrei ist St. Martin Nr. 30 stets vorräthig. ***Nack.***



**Der Bockverkauf** aus der Stammschäferei **Psarskie** bei **Pinne** beginnt in diesem Jahre mit dem 1. November.

**Getreidesäcke**

**mit und ohne Naht** empfiehlt in allen Größen billigst
**S. Kantorowicz,**
**Markt 65.**

**Die Nouveauté's**
**in Buckskings, Paletotstoffen, Westen, Cachenez, Schlipsen, Camisöler, Pantalons** 2c. 2c. empfehlen in **größter** Auswahl zu den **solidesten** Preisen
**Anton Schmidt**
(Tuchlager).)

**Sophateppiche,**
**Betteppiche,**
**Pultteppiche,**
**Thürteppiche,**
**Salonteppiche,**
**Kirchenteppiche,**
**Cocus-** und **Manillamatten, Patentläufer** und **Wachstapeten, Fußdeckenzeuge** von der Elle,
empfiehlt in den neuesten Dessins zu den billigsten Preisen
**S. Kantorowicz,**
**Markt 65.**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst **Neuestraße Nr. 4**, neben meinem Handschuh- und Lederwaaren- noch ein
**Bandagen-Geschäft**
errichtet habe.
Indem ich hoffe, allen Ansprüchen genügen zu können, zeichne ergebenst
**C. Bardfeld,**
königl. geprüfter Bandagist.
**Posen**, den 23. Oktober 1861.

Ein fast noch neues Pyramiden-Mahagoni-Tafelpiano der geschmackvollsten Bauart von gesangreichem Ton ist billig zu verkaufen gr. Ritterstraße Nr. 8, im Hofe, 1 Stiege.

**Oberhemden**
unter
**Garantie des Gutsitzens**
in Leinen, Shirting und Piqée, in den neuesten Façons, empfiehlt en gros und en detail billigst die Wäschefabrik von
***S. Grätzer***, vorm. ***C. G. Fabian***,
**Breslau, Ring 4.**

**Paraffinkerzen**
**in Prima à 12 Sgr., in Sekunda à 10 Sgr.,** empfiehlt
***Adolph Asch***, Schloßstr. 5.

**Von mein *Dr. Galewski* präparirten Lackritzenbonbon à Pack 2 und 4 Sgr.**

habe ich Herrn Conditor **A. Szpingier** in **Posen** ein Hanpt-Depot übergeben, worauf ich hiermit ganz besonders aufmerksam mache.

Diese aus Succus-Liquiritiae gefertigten Bonbons nach ***Dr. Galewski*** genauer Vorschrift haben sich in kürzerer Zeit einen bedeutenden Ruf erworben, indem dieselben durch ihre lindernde, sanft lösende Wirkung bei allen Hals- und Hustenübeln vorzüglich zu empfehlen sind. Hunderte von Attesten liegen der belobenden Anerkennung bereit, und zeichnen sich vor allen andern so viel angepriesenen Brustbonbons besonders aus. Ebenso warne ich vor Nachahmung, da selbige vom aller schlechtesten Zucker zubereitet sind und bitte auf meine Firma zu achten.
***Rudolph Büttner***, Bonbonfabrikant in **Berlin**.

**Höchst wichtige Erfindung für Hefenfabrikanten, Hefenhändler, Bäcker 2c.**

Es ist mir nach langjährigen Versuchen möglich geworden, eine künstliche Preßhefe, unabhängig von Brauerei und Brennerei, herzustellen, die derjenigen, welche in Brennereien gewonnen wird, in jeder Hinsicht ganz gleich ist. In 24 Stunden kann jede beliebige Quantität hergestellt werden, und kommen die 100 Pfund dieser Hefe, bei den jetzigen Getreide- und sonst dazu erforderlichen Materialienpreisen nur auf 7 Thaler zu stehen.

Gegen ein zu bestimmendes Honorar, welches erst dann gezahlt wird, wenn man sich von der Güte der eigenhändig bereiteten Hefe überzeugt, bin ich geneigt, einen praktischen Unterricht in meinem Lokale zu ertheilen, so wie auch Proben derselben stets bei mir zu haben sind.

Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.
**Langenhagen vor Hannover.**
***Chr. Holtzmann.***

**Türkischen Taback.**

**Sultan-Tabak** und **Esmeralda** bester Qualität, so wie abgelagerte **Cigarren** und **Cigaretten** in verschiedenen Sorten und zu billigen Preisen empfiehlt
**Poln. Lissa.** ***Lottré.***

Fische! Leb. Stett. **Hechte, Zander** u. **Barsen** Donnerstag Abend 6 Uhr **billigst** bei ***Kletschoff***, Krämerstr. 12.

**Feinsten ostindischen** und
**Karavanen-Thee,**
feinsten **Arrac,**
**Jamaica-Rum,**
empfiehlt ***Isidor Appel***, neb. d. kgl. Bank.

**Französ. Kaiserpflaumen,**
**Smyrnaer Tafelfeigen**
und **französische Datteln**
empfiehlt ***Isidor Appel***, neb. d. kgl. Bank.

Grünb. zuckers. **Weintrauben** b. Kletschoff.

Frische **Kieler Sprotten, Hamburger Speckbücklinge**, große **Elb. Neunaugen**, frischen **geräuch. Lachs** und **großkörnigen Astrachan. Caviar** empfehlen
***W. F. Meyer & Co.***
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Vom 1. November ab wird das Pfund Butter vom Dominio **„Oborowo"** zu 11 Silbergroschen verkauft!

**Sapiehaplatz 3** ist ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmer zu vermiethen.

St. Martin 74 ist 1 gr. möbl. Zim. vornh. z. verm.

St. Martin 25/26 drei Treppen eine möbl. Stube zu verm. u. sofort zu beziehen.

Magazinstr. 1 ist eine möbl. Stube zu vermieth.

Wilhelmsstr. 22 auf dem Hofe ist ein 2fenstr. Zimmer sofort zu vermiethen.

Kl. Gerberstr. 3 ist ein möbl. Zim. sgl. z. verm.

**Vacante Lehrerstelle.**

An der Privat-Unterrichts- und Pensionsanstalt zu **Schmiegel** ist die Stelle eines Lehrers vacant. Hierauf reflektirende kath. Schulamts-Kandidaten, welche der polnischen Sprache vollständig mächtig und an einem Hauptseminar gebildet und geprüft sind, wollen sich unter Einsendung ihres Prüfungs-Zeugnisses franko bei mir melden.

**Schmiegel**, den 26. Oktober 1861.
***Pätzold***, Vorsteher.

Ein Destillateurgehilfe kann sofort placirt werden bei ***H. S. Jaffé.***

Geübte Nätherin finden dauernde Beschäftigung beim Schneidermeister **Schönfeld**, Markt 60. Auch ein Lehrling wird gesucht.

Ein **Lehrling** wird gesucht von
**E. Morgenstern**, Wilhelmsstr. 8.

Ein Lehrling wird gesucht
**A. Aronsohn**, Breitestr. 29.

Ein Lehrling kann sofort placirt werden bei
**Aronsohn & Schlesinger.**

Ein Windhund hat sich Wasserstraße Nr. 15 eingefunden, welcher bei Erstattung der Insertionskosten in Empfang genommen werden kann bei ***A. Plewkiewicz.***

S. 2. IX. A. 7. Tr.

# THALIA.

Donnerstag den 31. d. Mts. Abends 7 Uhr: **Vortrag** und **Tanz**. **Der Vorstand.**

Die verehrlichen Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise **Kosten, Kroeben, Schrimm** und **Fraustadt** werden zu einer General-Versammlung, welche am 25. November cr. Vormittags 10 Uhr im Hause der Frau **v. Kulewa** zu **Gostyń** stattfinden soll, hierdurch eingeladen.

Die Versammlung wird mit folgender Tagesordnung eröffnet:

1. **Aufnahme neuer Mitglieder.**
2. **Diskussion der projektirten Veränderungen der Statuten.**
3. **Neuwahl des Vorstandes.**
4. **Bericht über die Wirksamkeit des Vereins.**

Für die durch Brand Verunglückten zu **Zerkow** sind in der von uns veranstalteten Kollekte 141 Thlr. 10 Sgr. eingegangen, welche wir heut dem dortigen Magistrat per Post zugestellt haben.

**Posen**, den 30. Oktober 1861.
Die Zeitungsexped. von **W. Decker & Comp.**

## Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Julie Skamper,**
**Salomon Horrwitz.**
**Posen.** **Bomst.**

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

Verbindungen. Minden: Frl. Ch. Rocholl mit dem Pr. Lieut. W. v. Arnim; Münster: Frl. L. v. Olfers mit dem Reg. Rath E. v. Schlebrügge; Berlin: Freiin O. v. Eberstein mit dem Hauptmann F. Baron v. Lüdinghausen, gen. Wolff, Frl. A. Kahrweg mit dem Hrn. J. L. Rer, Frl. A. Braune mit dem k. Gerichts-Assessor O. v. Koenen und Frl. L. Försterling mit dem Maurermstr. F. Hoffmann; Zarrenthin: Frl. J. v. Maltzahn mit dem Pr. Lieut. R. Oynhausen; Bagemühl: Frl. A. Noack mit dem Pastor G. Sauberzweig; Brüssow: Frl. H. Wolf mit dem Pastor L. Kümmel; Mühlhausen: Frl. P. Lindau mit dem Hrn. B. Weiß.

Geburten. Ein Sohn: Dem Pastor A. Dalmer in Brandshagen, dem Diak. Fiedler in Zeitz, dem Hrn. H. v. Eikstedt in Neustadt-Eberswalde, dem Hauptmann v. Düring in Stettin, dem Cons. R. Hohnhorst in Potsdam, dem P. Graf York v. Wartenburg in Breslau, dem Dr. M. Schmidt in Thal Ehrenbreitstein, dem A. Graf v. d. Recke-Volmerstein in Tharandt; eine Tochter: dem Geh. Hofrath v. Stettmund-Brodorotti in Löwenberg, dem Frhrn. v. Buddenbrock in Schweidnitz, dem Hrn. M. Koppe in Wollup, dem Rittergutsb. E. Langner in Illowo, dem Garnisonauditeur Matthes in Torgau, dem Hrn. L. v. Wedell in Stargard, dem Rittmeister a. D. v. Blanckensee in Hebron-Damnitz, dem Frhrn. v. Dannenberg in Tiefensee.

## Stadttheater in Posen.

Mittwoch: Erstes Auftreten des Fräul. Hartmann, vom Schweriner Hoftheater: **Das bemooste Haupt,** oder: **Der lange Israel.** Lustspiel in 5 Akten von Benedix. Hannchen Nebe — Frl. Hartmann.

Donnerstag, zum erstenmale: **Ein Fähnrich.** Militärisches Lustspiel mit Benutzung der Winterfeldschen Novelle von E. v. M.

Freitag, auf Verlangen: **Die weiße Dame.**

# Lambert's Salon.

Mittwoch den 30. Oktober

## großes Konzert.

Z. A. u. A.: Sinfonie von **Haydn.** Ouverture zu **Wilhelm Tell.**

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Rauchen ist im Hauptsalon nicht gestattet.
***Radeck.***

# Peiser's Restaurant,

**68. Markt- u. Neuestr.-Ecke 68,**

neu eröffnet, freundlich und elegant eingerichtet, empfiehlt vorzügliche Getränke und schmackhafte Speisen.

Vom 1. November c. ab eröffne ich einen Mittagstisch zum Preise von 7½ und 8 Thlr. monatlich in und außer dem Hause, und wollen Theilnehmer hierzu gefälligst recht bald bei mir ihre Bestellungen machen. Auch wird zu jeder Tageszeit bei mir à la carte gespeist, so wie ich stets für gute Getränke zu sorgen bemüht bin.
**Louis Bratfisch,** Restaurateur,
Königsstraße Nr. 1.

Donnerstag, 31. Oktober c. **Eisbeine** bei **A. Kuttner,** kl. Gerberstr.

Morgen zum Abendbrot **Eisbeine,** Büttel- und Schlosserstraßen-Ecke.

Morgen Donnerstag **Hasenbraten** bei **A. Lindner,** Wallischei a. d. Brücke.

Donnerstag den 31. Okt. Eisbeine mit Meerrettig bei **H. Schulze,** Breslauerstr. 35.

## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 30. Oktbr. 1861.

**Roggen** matter, schließt offerirt, pr. Okt. 44⅝ bz., Okt.-Nov. 44½ bz., Nov.-Dez. 44½ bz. u. Gd., Dez.-Jan. 44½ bz. u. Gd., Frühjahr 45½ Br., ¼ Gd.

**Spiritus** der laufende Termin höher, die späteren Sichten schwach behauptet, mit Faß pr. Okt. 20½ bz. u. Gd., ¼ Br., Nov. 19—1/12 bz. u. Gd., Dez. 18⅞ Gd., ⅜ Br., Jan. 18 11/12 Br., April-Mai 19—1/12 bz. u. Gd., ⅛ Br.

| Fonds. | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Preuß. 3½% Staats-Schuldsch. | — | 89⅛ | — |
| " 4 " Staats-Anleihe | — | — | — |
| " 4½ " " " | — | 102¼ | — |
| Neueste 5% Preußische Anleihe | — | 107¾ | — |
| Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855 | — | — | — |
| Posener 4% Pfandbriefe | — | 102⅜ | — |
| " 3½ " " | — | 98 | — |
| " 4 " neue " | — | 95⅛ | — |
| Schles. 3½% Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpr. 4% " | — | — | — |
| Poln. 4 " " | — | — | — |
| Posener Rentenbriefe | — | 96⅞ | — |
| " 4% Stadt-Oblig. II. Em. | — | 93 | — |
| " 5 " Prov. Obligat. | — | — | — |
| " Provinzial-Bankaktien | — | 89¾ | — |
| Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt. | — | 88 | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| " Prioritäts-Oblig. Lit. E. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 85⅛ | — |
| Ausländische Banknoten große Ap. | — | | — |

**Posener Marktbericht vom 30. Okt.**

| | von Rt | Sgr | Pf | bis Rt | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz. | 3 | — | — | 3 | 2 | 6 |
| Mittel-Weizen | 2 | 25 | — | 2 | 27 | 6 |
| Bruch-Weizen | 2 | 12 | 6 | 2 | 17 | 6 |
| Roggen, schwerer Sorte | 1 | 27 | 6 | 2 | — | — |
| Roggen, leichtere Sorte | 1 | 22 | 6 | 1 | 25 | — |
| Große Gerste | 1 | 17 | 6 | 1 | 22 | 6 |
| Kleine Gerste | 1 | 15 | — | 1 | 17 | 6 |
| Hafer | — | 24 | — | — | 27 | — |
| Kocherbsen | 1 | 25 | — | 1 | 27 | 6 |
| Futtererbsen | 1 | 21 | 3 | 1 | 22 | 6 |
| Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz | — | — | — | — | — | — |
| Winterraps | — | — | — | — | — | — |
| Sommerrübsen | — | — | — | — | — | — |
| Sommerraps | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | 1 | 5 | — | 1 | 7 | 6 |
| Kartoffeln | — | 10 | — | — | 12 | — |
| Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.) | 2 | 5 | — | 2 | 20 | — |
| Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Weißer Klee dito | — | — | — | — | — | — |
| Heu, per 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Stroh, per 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |

Die Markt-Kommission.

**Spiritus**, pr. 100 Quart, à 80% Tralles.
29. Okt. . . . 19 Th. 12½ Sgr — 19 Th. 22½ Sgr
30. " . . . 19 " 10 " — 19 " 22½ "
Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

**Wasserstand der Warthe:**
Posen am 29. Oktbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 30. " " " 1 " 8 "

## Produkten-Börse.

Berlin, 29. Okt. Wind: O. Barometer: 28³. Thermometer: früh 2° —. Witterung: hell.

Weizen loko 75 a 85 Rt.

Roggen loko 53¾ a 54 Rt., p. Okt. 52½ a 51¾ a 52½ Rt. bz. u. Gd., 52½ Br., p. Okt.-Nov. 52½ a 51¾ a 52¼ Rt. bz. u. Gd., 52½ Br., p. Nov.-Dez. 52½ a 52 a 52¼ Rt. bz. u. Gd., 52½ Br., p. Dez.-Jan. 52¾ a 52¼ a 52½ Rt. bz. u. Gd., 52¾ Br., p. Frühjahr 52¾ a 52⅜ a 52½ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 44 Rt.

Hafer loko 22 a 27 Rt., p. Okt. 25½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 25½ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 25½ Rt. Br., p. Frühjahr 26¼ a 26⅛ Rt. bz., p. Mai-Juni 26⅛ Rt. Br.

Rüböl loko 13 Rt. bz., p. Okt. 13 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 12 23/24 a 13 Rt. bz. u. Gd., 13 1/12 Br., p. Nov.-Dez. 12 23/24 a 13 Rt. bz. u. Gd., 13 1/12 Br., p. Dez.-Jan. 13⅛ a 13⅛ Rt. bz. u. Br., 13½ Gd., p. April-Mai 13 13/24 a 13 7/12 Rt. bz. u. Br., 13½ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 21 11/24 a 21⅜ Rt. bz., mit Faß 21¾ Rt. bz., p. Okt. 22 11/24 a 21¾ a 22¼ a 22 a 22¼ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 20⅝ a 20 17/24 Rt. bz., 20¾ Br., 20⅝ Gd., p. Nov.-Dez. 20 a 20 1/12 Rt. bz. u. Br., 20 Gd., p. Dez.-Jan. 20 a 20 1/12 Rt. bz. u. Br., 20 Gd., p. April-Mai 20 5/12 a 20½ a 20⅜ Rt. bz. u. Br., 20⅓ Gd., p. Mai-Juni 20 7/12 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5⅛ a 5 5/12, 0. u. 1. 4¾ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 4 a 4⅓, 0. u. 1. 3 7/12 a 4 Rt
(B. u. H. Z.)

Stettin, 29. Oktbr. Wetter: Klare Luft. Temperatur: + 6° R. Wind: SO.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 80—85 Rt. bz., galizischer 80 Rt. Br., 85pfd. gelber Okt. 87⅛ Rt. bz., 83/85pfd. do. 85¼, 85 Rt. bz., Gd. u. Br., Frühjahr 84½, 84 Rt. bz. u. Gd.

Roggen loko alter Königsberger p. 77pfd. 50 Rt. bz., 77pfd. Okt. 50, 49¾ Rt. bz., 50 Br., 49½ Gd., Okt.-Nov. 50 Rt. bz. u. Br., Frühjahr 50⅛, ¼ Rt. bz., 50 Gd.

Gerste loko p. 70pfd. schlesische 43½ Rt. Br., rollend do. 43 Rt. bz., Okt. 70pfd. schlesische 44 Rt. bz., 69/70pfd. do. 43½ Rt. Br.

Hafer Frühj. 47/50pfd. 28 Rt. Br., 27¾ Gd.

Heutiger Landmarkt:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 72—82 | 48—52 | 36—40 | 24—28 | 50—58. |

Rüböl loko 12⅔ Rt. Br., Okt. 12¾, ⅔ Rt. bz. u. Gd., Okt.-Nov. 12⅔ Rt. Gd., Jan.-Febr. 13 Rt. bz., April-Mai 13½ Rt. Br., ⅛ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 21⅓, ¼ Rt. bz., Kleinigkeiten 21½ Rt. bz., Okt. 21¼ Rt. Br., 21 1/12 Gd., Okt.-Nov. 20⅛ Rt. Br., 1/12 Gd., Nov.-Dez. 19⅔ Rt. Br., Frühjahr 20 Rt. bz.
(Ostf. Ztg.)

Breslau, 29. Okt. Wetter: Heute Nacht starker Reif, früh 0, am Tage trübe und kalt. Wind: NW.

Feiner weißer schles. Weizen 94—96 Sgr., mittelweißer und weißbunter 90—91—93 Sgr., feiner gelber schlesischer 91—92½ Sgr., mittler 89—91 Sgr., galizischer 84—88 Sgr., blauspitziger 75—78—80 Sgr.

Feiner Roggen 63—65 Sgr., mittler 60—62 Sgr., ordinärer 56—58 Sgr.

Feine weiße Gerste 45—46 Sgr., helle 43½—44½ Sgr., gelbe 42—43 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 25—26 Sgr.

Erbsen 55—60—68 Sgr.

Winterraps 110—114 Sgr.

Sommerrübsen 85—90—94 Sgr.

Feiner weißer Kleesamen 19—20½ Rt. erquisit viel über Notiz, feiner mittler 17—18½ Rt., mittler 14—16½ Rt., ordinärer 10—13 Rt., rothfeiner 13—13½ Rt., mittler 12—12⅔ Rt., ordinärer 10—11½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles). 19¼ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Okt. 48½—48¼ bz., Okt.-Nov. 47½ bz., Nov.-Dez. 47 bz., Dez.-Jan., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 47 Gd., April-Mai 47 bz. u. Gd.

Rüböl loko 13 1/12 Br., p. Okt. 13 bz., Okt.-Nov. 13 Br., Nov.-Dez. 13 Br., Dez.-Jan. 13⅛ Br., April-Mai 13⅓ Br.

Spiritus loko 19⅓ Gd., zum Versandt 19½ Gd., p. Okt. 19 5/12 bz., Okt.-Nov. 18⅞ Gd., Nov.-Dez., Dez.-Jan., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 18⅞ Gd., April-Mai 18⅞ bz.
(Br. Hdlsbl.)

**Wollbericht.**

Wien, 26. Okt. Das Wollgeschäft lieferte in der abgelaufenen Woche insofern ein befriedigendes Resultat, als ein ziemlich starker Absatz erzielt wurde; wenn man aber die zu Stande gekommenen Preise in Betracht zieht, so ist die Haltung des Artikels keinesfalls als eine feste zu bezeichnen; vielmehr zeigt sich Neigung zu einem Rückgange, und sind die Besitzer zu kleinen Nachlässen geneigt. Der träge Absatz und die verhältnißmäßig niedrigen Preise der Schafwollwaaren sind es, welche dem Fabrikanten die Verarbeitung theurer Wollen verbieten, und ist es sehr wahrscheinlich, daß, nachdem die Hauptsaison für Wollwaaren bereits bald verstrichen sein wird, billigere Wollpreise zum Vorschein kommen werden. Es wurden in dieser Woche einige Stämme feine und hochmittle Einschurwolle für französische Rechnung, so auch einige hundert Centner mittelfeine Einschur an inländische Fabrikanten begeben; die Preise stellten sich von 175—220 Fl. pr. Centner. Außerdem wurden mehrere Pöstchen Sommer-, Winter- und Lammwollen an böhmische Tuchmacher zu ermäßigten Preisen verkauft.

**Hopfen.**

München, 26. Okt. Hopfen 1861er Holledauer Waare 70—80 Fl., do. Spalter Stadtgut 90—100 Fl., do. Spalter Umgegend 85—90 Fl., do. fränkische Landwaare 50—60 Fl. pro 112 Zollpfd.

Nürnberg, 23. Okt. Der gestrige Markt war nicht lebhaft, dagegen soll es im Aischgrunde lebhaft gegangen sein. Die Preise sind hier immer noch 30—50 fl., Hallertauer 60—70 fl., Spalter Land 70—77 fl., Spalter Stadt 90—95 fl. Es giebt immer noch Hopfen genug; bloß die schöne Waare wird jetzt gesucht und auch bezahlt, weil doch jeder Händler für seine Brauer gute Waare braucht.

Saaz, 24. Oktbr. Das Hopfengeschäft ist fortwährend ein flaues. Die Preise neigen sich daher mehr dem Rückgange. Stadthopfen wird zu 115—120 fl., Bezirks- 105—110 fl., feiner Kreishopfen 100 fl., geringerer 85—90 fl. gezahlt und von den Producenten willig abgegeben.

Newyork, 11. Okt. Hopfen still und nur gelegentlich für Export gefragt; die Zufuhren von neuer Waare sind für die Saison ungewöhnlich gering; neuer à 15—20 C. verkauft. Der „Oneida County (N.-Y.) Observer“ schreibt von Ende September: Letzte Woche ward die Hopfenernte in unserem Distrikte beendet; sie ist ziemlich schwach ausgefallen und wird die Hälfte der gewöhnlich erzielten Quantität nicht übersteigen. Verkäufe scheinen gegenwärtig etwas flau zu sein und wurden Kontrakte letzte Woche à 16 C. abgeschlossen.

Roth, 26. Oktbr. Die Masse der vielen in- und ausländischen Käufer, der voraussichtlich große Bedarf des Hopfens hat bisher keine Preissteigerung im Geschäfte veranlaßt, wie anderntheils die reichgesegneten Produzenten eine Erhöhung der Preise nicht erzielen konnten, deshalb folgt auch zuweilen unwillkürlich eine Annäherung im Spekulationshandel. Unsere Bahnstationen sind Zeuge eines noch nie dagewesenen Verkehrs in Hopfen; namentlich sind in den letzten 8 Tagen ungeheure Sendungen nach England abgegangen. Dieser enorme Absatz im Handel wird unsere mittelfränkischen Produzenten zum Fleiße in der Kultur und zur Vorsicht bei der Konservirung des Hopfens ernstlichst aufmuntern. In einigen benachbarten Gemeinden ist seit 8 Tagen der Preis um 5 fl. gewichen; in andern ist das Geschäft wieder lebhafter geworden. Das rührigste Leben ist in Nürnberg. Zu notiren ist heute: Roth 50 fl., Spalt 80—85, Gmünd 66—70, Bernlohe 60—66, auch 70 fl.

Nürnberg, 24. Okt. Heute war es lebhaft, der Markt stark befahren, alle Sorten wurden um 3—5 Fl. höher bezahlt, obgleich die englischen Händler nicht viel gethan haben, gingen die Preise doch in die Höhe; die badischen Händler gaben den Ausschlag, waren aber auch stark vertreten. Ob es so fort geht, wird die Zukunft lehren; ich glaube nicht daran, denn es giebt immer noch zu viel Hopfen. Es ist sonderbar, hier lebhaft, in Böhmen flau; das Geschäft ist sehr unruhig. Niemand weiß etwas, alle anderen Geschäfte können leichter beurtheilt werden, als das Hopfengeschäft.

# Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin**, 29. Oktober. 1861

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 82½ | G |
| Aachen-Mastricht | 4 | 18¼ | bz |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 86¾ | G |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 100 | bz |
| do. Lt. B. | 4 | 83 | G |
| Berlin-Anhalt | 4 | 134 | G |
| Berlin-Hamburg | 4 | 114¾ | bz |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 148⅛ | G |
| Berlin-Stettin | 4 | 119⅛ | bz |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 110⅜ | bz |
| Brieg-Neiße | 4 | 47½ | G |
| Cöln-Crefeld | 4 | — | — |
| Cöln-Minden | 3½ | 158⅛-¼ | bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 29⅛ | B |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | — | — |
| do. do. | 4 | — | — |
| Löbau-Zittauer | 5 | — | — |
| Ludwigshaf. Bexb. | 4 | 135 | B |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 260 | G |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | — | — |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 109½-⅜ | bz |
| Mecklenburger | 4 | 48¾ | bz |
| Münster-Hammer | 4 | 95⅛ | B |
| Neustadt-Weißenb. | 4½ | — | — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 97½ | B |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | — | — |
| do. Stamm-Pr. | 4 | — | — |
| Nordb., Fr. Wilh. | 5 | 45½-½-¼ | bz |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 125¾-125½ | bz |
| do. Litt. B. | 3½ | 113¼ | G |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 131⅛ | bz |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 27½ | bz |
| Pr. Wlh. (Steel-V) | 4 | 54 | bz |
| Rheinische, | 4 | 91¼ | bz |
| do. Stamm-Pr. | 4 | 95⅛ | G |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 20 | G |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 82½ | G |
| Stargard-Posen | 3½ | 88 | bz |
| Thüringer | 4 | 109¾ | G |

**Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 117 | G |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 78¼ | B |
| Braunschw. Bk. A. | 4 | 71¾ | G |
| Bremer do. | 4 | 101¾ | G |
| Coburg. Kredit-do. | 4 | 63 | G |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 94½ | B |
| Darmstädter abgst. | 4 | 78⅛ | bz |
| do. Zettel-B. A. | 4 | 96¼ | B |
| Dessauer Kredit-do. | 4 | 5¼ | bz |
| Dessauer Landesbk. | 4 | 18⅞ | etw bz u G |
| Disk. Comm. Anth. | 4 | 87 | bz |
| Genfer Kred. Bk. A. | 4 | 39½-⅛ | bz |
| Geraer do. | 4 | 72 | G |
| Gothaer Priv. do. | 4 | 72¼ | G |
| Hannoversche do. | 4 | 94 | bz u G |
| Königsb. Priv. do. | 4 | 90 | G |
| Leipzig. Kredit-do. | 4 | 65½ | B |
| Luxemburger do. | 4 | 86 | B |
| Magdeb. Priv. do. | 4 | 83 | B |
| Meining. Kred. do. | 4 | 78½ | B |
| Moldau. Land. do. | 4 | — | — |
| Norddeutsche do. | 4 | 87⅞ | G |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 63⅛-⅜-½ | bz |
| Pomm. Ritt. do. | 4 | 84½ | B |
| Posener Prov. Bank | 4 | 89 | G |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 123¼ | G |
| Rostocker Bank Akt. | 4 | 110¼ | B |
| Schles. Bank Verein | 4 | 86½ | G |
| Thüring. Bank-Akt. | 4 | 52¾ | G |
| Vereinsbank. Hamb. | 4 | 101⅞ | G |
| Waaren-Kr.-Anth. | 5 | — | — |
| Weimar. Bank-Akt. | 4 | 75 | etw bz |

**Industrie-Aktien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dessau. Kont. Gas-A | 5 | 102 | etw bz u G |
| Berl. Eisenb. Fabr. A. | 5 | 64 | B |
| Hörder Hüttenv. Ak. | 5 | 71¾ | B |
| Minerva, Bergw. A. | 5 | 16⅜ | G |
| Neustädt. Hüttenv. A | 5 | 4 | G |
| Concordia | 4 | 106½ | G |
| Magdeb. Feuerversf. A | 4 | 472 | B |

**Prioritäts-Obligationen.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 88 | B |
| do. II. Em. | 4 | 87¾ | B |
| do. III. Em. | 4½ | 95¼ | G |
| Aachen-Mastricht | 4½ | — | — |
| do. II. Em. | 5 | — | — |
| Bergisch-Märkische | 5 | 101 | bz. [102½ G |
| do. II. Ser. | 5 | 101 | B (II. 55) |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | 82 | B, IV. 103½ [G |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — | — |
| do. II. Em. | 5 | — | — |
| do. III. S. (D. Soest) | 4 | 89¼ | B |
| do. II. Ser. | 4½ | 97¾ | bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 98⅜ | bz |
| do. | 4½ | 101⅜ | G |
| Berlin-Hamburg | 4½ | — | — |
| do. II. Em. | 4½ | — | — |
| Berl. Pots. Mg. A. | 4 | 95½ | bz, B. 96 G |
| do. Litt. C. | 4½ | 101⅜ | G |
| do. Litt. D. | 4½ | 101⅛ | G |
| Berlin-Stettin | 4½ | — | — |
| do. II. Em. | 4 | 93½ | G |
| do. III. Em. | 4 | 93½ | G |
| Bresl. Schw. Freib. | 4½ | — | — |
| Brieg-Neißer | 4½ | — | — |
| Cöln-Crefeld | 4½ | 96½ | B |
| Cöln-Minden | 4½ | 101 | G |
| do. II. Em. | 5 | 103½ | G |
| do. | 4 | — | — |
| Cöln-Minden III. E. | 4 | 90 | bz |
| do. | 4½ | 100 | B |
| do. IV. Em. | 4 | 90 | B |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | — | — |
| do. III. Em. | 4½ | — | — |
| Magdeb. Halberst. | 4½ | 102½ | bz |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | 97¾ | B |
| Niederschles. Märk. | 4 | 95⅞ | bz |
| do. conv. | 4 | 95¾ | bz |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 93⅞ | B |
| do. IV. Ser. | 5 | 101 | B |
| Nordb., Fried. Wilh | 4½ | 101½ | G |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — | — |
| do. Litt. B. | 3½ | 84 | G, C. — — |
| do. Litt D. | 4 | 93 | bz |
| do. Litt. E. | 3½ | 81⅞ | G |
| do. Litt. F. | 4½ | 100½ | B |
| Oestreich. Französ. | 3 | 257 | bz |
| Prinz-Wilh. I. Ser. | 5 | — | — II. — — |
| do. III. Ser. | 5 | 100 | G |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | — | — |
| do. v. Staatgarant. | 3½ | — | — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4½ | 95½ | bz |
| Rh. Nhe-Pr. v. St. g | 4½ | 98 | B, II. 97¼ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — | — |
| do. II. Ser. | 4 | 87 | B |
| do. III. Ser. | 4½ | 94¾ | bz |
| Stargard-Posen | 4 | — | — |
| do. II. Em. | 4½ | 99⅛ | G |
| do. III. Em. | 4½ | — | — |
| Thüringer | 4½ | 102⅛ | G, II. — — |
| do. III. Ser. | 4½ | 101¾ | B |
| do. IV. Ser. | 4½ | 101⅜ | B |

**Preußische Fonds.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 102 | bz |
| Staats Anl. 1859 | 5 | 107¾ | G |
| do. | 4½ | 102¼ | bz |
| do. 1856 | 4½ | 102¼ | bz |
| do. 1853 | 4 | 99¾ | B |
| N. Präm St A 1855 | 3½ | 119 | B |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 89 | bz |
| Kur- u Neum. Schldv | 3½ | 88 | bz |
| Berl. Stadt-Oblig. | 4½ | 102¼ | bz |
| do. do. | 3½ | 87 | bz |
| Berl. Börsenh. Obl. | 5 | 105¼ | G |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk. | 3½ | 93⅛ | bz |
| do. | 4 | 100½ | bz |
| Ostpreußische | 3½ | 87⅞ | B |
| do. | 4 | 97¼ | B |
| Pommersche | 3½ | 90⅜ | bz |
| do. neue | 4½ | 100⅛ | bz |
| Posensche | 4 | 102⅛ | G |
| do. | 3½ | 98 | G |
| do. neue | 4 | 95 | bz |
| Schlesische | 3½ | 91¼ | G |
| B. Staat gar. B. | 3½ | — | — |
| Westpreußische | 3½ | 86¾ | bz |
| do. | 4 | 97 | B |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 99⅛ | bz |
| Pommersche | 4 | 99 | G |
| Posensche | 4 | 96¾ | B |
| Preußische | 4 | 99 | G |
| Rhein- u. Westf. | 4 | 98¼ | bz |
| Sächsische | 4 | 99⅛ | B |
| Schlesische | 4 | 99⅛ | bz |

**Ausländische Fonds.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 47½ | B |
| do. National-Anl. | 5 | 57½-⅞ | bz |
| do. 250fl. Präm. O. | 4 | 63⅛ | B |
| do. neue 100fl. Loose | — | 57¼ | G |
| Russische: 5. Stieglitz-Anl. | 5 | 86⅜ | bz |
| 6. do. | 5 | 99¾ | B |
| Englische Anl. | 5 | 100 et bu B [90¼ G | |
| N. Russ. Egl. Anl. | 3 | 60 | B [4½% |
| Polnische: Poln. Schatz-O. | 4 | 79⅞-80 | bz u B |
| Cert. A. 300 Fl. | 5 | 93¼ | G |
| do. B. 200 Fl. | — | 23⅛ | G |
| Pfdbr. u. in S R. | 4 | 85½ | bz |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 93 | B |
| Oestr. 5proz. Loose | 5 | 58¾ | B |
| Hamb. Pr. 100 BM | — | 98 | B |
| Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 53⅜ | etw bz u B |
| Neue Bad. 35 Fl. do. | — | 30½ | B |
| Dessau. Präm. Anl. | 3½ | 99 | G |
| Schwed. Präm. An. | — | 91 | B |

**Gold, Silber und Papiergeld.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113¼ | bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 6⅞ | G |
| Louisd'or | — | 110 | B |
| Sovereigns | — | 6. 22¼ | G |
| Napoleonsd'or | — | 5. 9⅞ | bz |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | Imp. 460¼ | bz u B |
| Dollars | — | 1. 11¼ | B |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29. 21 | G |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅞ | G |
| Fremde Banknot. | — | 99¼ | G |
| do. (einl. in Leipzig) | — | 99⅞ | G |
| Fremde kleine | — | 99¼ | G |
| Oestr. Banknoten | — | 72¾ | G |
| Poln. Bankbillet | — | 85⅞ | G |

**Wechsel-Kurse vom 29. Oktbr.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 250fl. kurz | 3 | 141⅞ | bz |
| do. 2 M. | 3 | 140⅞ | bz |
| Hamb. 300 Mk. kurz | 2½ | 150⅜ | bz |
| do. do. 2 M. | 2½ | 149⅛ | bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | 4 | 6. 21⅜ | bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 3 | 79 5/12 | bz |
| Wien öst. W. 8 T. | — | 72⅛ | G |
| do. do. 2 M. | 6 | 71¾ | bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 22 | G |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 24 | bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4 | 99⅞ | bz |
| do. do. 2 M. | 4 | 99¼ | bz |
| Petersb. 100 R. 3 W. | 4 | 94⅜ | bz |
| Bremen 100 Tlr. 8 T. | 3½ | 110 | bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | — | 85⅞ | bz |
| Bank-Disk. f. Wchs. | 4 | | |

Die heutige Börse war bei im Allgemeinen matter Haltung tendenzlos, der Gesammtumsatz eingeschränkt.

**Breslau**, 29. Okt. Festere Stimmung bei durchgehends etwas besseren Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 63½—⅜ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank 89½ Gd. Schlesischer Bankverein 86½ bz. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 110 Gd. dito Prior. Oblig. 93 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 100½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 100½ Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126 1/12 Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81½ Gd. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderb. 30 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

**Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.**

**Wien**, Dienstag 29. Okt., Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse fest und beliebter.

5% Metalliques 65, 40. 4½% Metalliques 57, 50. Bankaktien 741. Nordbahn 202, 90. 1854er Loose 86, 00. National-Anlehen 79, 40. St. Eisenb. Aktien-Cert. 273, 00. Kredit-Aktien 176, 90. London 137, 75. Hamburg 102, 25. Paris 54, 10. Gold —. Elisabethbahn 161, 50. Lombardische Eisenbahn 232, 00. Kreditloose 118, 00. 1860er Loose 81, 50.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.